

01 | 22

Perspektiven

ZEITSCHRIFT DER MUSIKSCHULSERVICESTELLE STEIERMARK
für Lehrkräfte, SchülerInnen, Eltern & alle Musikinteressierten

MuSe

Portrait
**Musikschule
Weiz**
Vielfältig und
visionär

30

Länderschwerpunkt

Frankreich

Mit Erasmus+
in Nizza

19

04

Musikpädagogin
Kristin Thielemann

**Jedes
Kind ist
musikalisch**

Motiviert!

Längerfristige Motivation schaffen

MOTIVIERT!

Jedes Kind ist musikalisch

Kristin Thielemann

04

Umfrage

Was motiviert dich?

08

*Motivations-
tipps*

11

MOTIVIERT!

Herausforderung als Motivationsfaktor beim Erlernen eines Instruments

Jan Jachmann

12

INTERVIEW

Aus Weiz in die weite Welt:
Der Pianist Philipp Scheucher

36

MOTIVIERT!

Gutes Feedback motiviert

Isabel Lena de Terry

17

PORTRAIT

Vielfältig und visionär: Die Musikschule Weiz

Josef Bratl &
Andrea Waldeck

30

Kleine Szene
Sagnète

26

LÄNDERSCHWERPUNKT

Frankreich Mit Erasmus+ in Nizza

Isabel Lena de Terry
& Eduard Lanner

19

Das Bildungs-
programm
Erasmus+
für steirische
Musikschulen

27

Unterwegs
mit
Erasmus+

28

Interview
Birgitta
Wetzel

28



© Marija Kanizaj

Sinfonische Klänge der Jugend 38

Besondere Instrumentalschulen 39

Bühne frei für junge MusikerInnen 40

Wissenswertes 41

Interview mit Jan Jachmann 42

Die Musikschul-servicestelle 44

Aus Konservatorium und Musikschulen 45

MSDat goes MSTalk 48

Aviso 49

**MUSIKGESCHICHTEN
Der Zauberlehrling 50**

Vorschau und Impressum 51

Coverfoto:

Junge MusikerInnen vor dem Johann-Joseph-Fux-Konservatorium.

Foto: Marija Kanizaj

Liebe Leserinnen und Leser!

„Motivieren, mobilisieren und informieren“ – so lassen sich die Absichten unseres zweimal pro Jahr erscheinenden Magazins „Perspektiven“ beschreiben. Die im Jahr 2021 erfolgte Einrichtung der Musikschulservicestelle am Johann-Joseph-Fux-Konservatorium des Landes Steiermark erfolgte mit der Intention, Informationen gebündelt an die Öffentlichkeit weiterzugeben, steiermarkweit stattfindende Projekte zu organisieren und das Fortbildungsangebot zu erweitern. Dies spiegelt sich in den neuen „Perspektiven“ wider: Artikel zu Themen, die SchülerInnen, LehrerInnen und Eltern bewegen, bilden den ersten Teil der Zeitschrift. Die Teilnahme am europäischen Bildungsprogramm Erasmus+ ermöglicht den Einblick in die Musikausbildung anderer Nationen. Mit einem Länderschwerpunkt pro Ausgabe wollen wir das vor Ort gewonnene Wissen teilen und zur Teilnahme an Erasmus+ - Mobilitäten motivieren. Die „Perspektiven“ widmen sich ganz besonders den heimischen Einrichtungen: Pro Ausgabe wird eine steirische Musikschule porträtiert. Weitere Informationen aus der Musikausbildungslandschaft, wichtige Termine, spannende Berichte, Interviews mit bemerkenswerten Persönlichkeiten sowie fachliche Impulse runden die Themenauswahl ab. Wir freuen uns über Ihre Rückmeldungen und darauf, zukünftig verstärkt aus den Regionen berichten zu können. Mein Dank gilt allen, die mit großem Engagement an dieser ersten Ausgabe mitgearbeitet haben.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen!

Eduard Lanner
Direktor des Johann-Joseph-Fux-Konservatoriums

Jedes Kind ist musikalisch

Wie können MusiklehrerInnen und Eltern es schaffen, dass ein Kind begeistert ein Instrument lernt? Und wie kann es gelingen, dass das Musizieren auch im späteren Erwachsenenleben noch ein fester Bestandteil bleibt? Die Musikpädagogin, Dozentin und Autorin des Bestsellers „Voll motiviert – Erfolgsrezepte für Ihren Unterricht“ Kristin Thielemann hat ihre Gedanken, ihr „Mindset“ für einen erfolgreichen Instrumentalunterricht niedergeschrieben.

 Kristin Thielemann

Folgender Beitrag stellt eine gekürzte Version des Original-Artikels dar.

Haben Sie schon einmal in einer Grundschule Musikinstrumente vorgestellt? Da blicken Sie in neugierige Gesichter, die fasziniert sind und es kaum erwarten können, der Trompete, Querflöte oder Geige, die Sie in Ihren Händen halten, einen Ton zu entlocken. „Möchte jemand einmal ausprobieren?“, fragen Sie zaghaft und sehen vor sich alle Arme in die Höhe schnellen. Denn Musik machen, ein Instrument spielen zu können, begeistert!

Wenn Sie nachfragen, warum die Kinder dieses Musikinstrument gerne ausprobieren möchten, kommen Antworten wie: „Weil ich es bestimmt gut kann“, „Weil es toll klingt!“, „Weil ich mit anderen zusammen Musik machen möchte!“ und vieles andere mehr. Das gibt einer Musiklehrkraft natürlich schon den ersten Hinweis auf die Motivationsart dieser Kinder und zeigt, wie sich mit diesem Schüler/dieser Schülerin ein Lernweg gestalten kann, der auf Dauer motiviert.

Aber so weit sind wir zumindest beim ersten Ausprobieren, am „Tag der offenen Tür“ oder dem Vorstellen des Instruments in einer Schulklasse, noch nicht. Denn da gibt es noch die Eltern, die zunächst von dem Wunsch des Nachwuchses überzeugt werden müssen, es einmal mit dem Trompete spielen, dem Klavier-, Saxophon- oder Schlagzeugunterricht zu probieren. Je nach Begeisterungsfähigkeit der Kinder werden viele Wünsche an Eltern herangetragen. Ich kann aus eigener Erfahrung sprechen, dass ich möglicherweise schon viel Geld in diverse Wünsche für Freizeitaktivitäten meiner Kinder (Kickboxen, Kart fahren, Segeln, Schlagzeug spielen) oder das „weltcoolste“ Spielzeug (Spielkonsolen diverser Anbieter, Kleinstfahrzeuge aller Art) investiert hätte, wenn ich nicht zunächst einmal abgewartet hätte, wie sich dieser Drang entwickelt. Meist war nach einigen Wochen nämlich schon gar nicht mehr die Rede von diesem oder jenem Spielzeug und es hat natürlich auch gar nicht – wie angepriesen – jeder aus der Klasse („Wirklich jeder, Mama!“) das neueste iPhone XY-OberMax.

Insofern habe ich Verständnis für Eltern, die sich zwar für ihre Kinder freuen, wenn sie die Liebe zur Musik entdecken, aber zurückhaltend mit der Anmeldung zum Musikunterricht sind.

Auch ein Blick auf andere erfolgreiche Ausbildungssysteme beweist: Man muss es Menschen so bequem wie möglich machen, damit der erste Schritt in Richtung Musikwelt getan wird. Denn sonst bleibt das Erlernen eines Instruments etwas für Familien, die um die vielen positiven Transfereffekte des Musizierens wissen, oder für Eltern, die eine liebgewonnene Tradition, das gemeinschaftliche Musizieren, weitergeben möchten. »



© Jespan Holthof

Zur Entfaltung des Talents gehört als ein ganz entscheidender Faktor das Durchhaltevermögen.

Kristin Thielemann ist deutsche Musikerin und Musikpädagogin und hat neben ihrer Unterrichtstätigkeit viele Beiträge für Fachzeitschriften wie „üben & musizieren“ verfasst, aber auch Notenausgaben für den musikpädagogischen Bereich veröffentlicht.



*Motivation macht
die Musik.*

Also sind kluge Konzepte gefragt, wie sich die häufig sehr unterschiedlichen Voraussetzungen in den Regionen nutzen lassen. Meistens ist es dem Engagement von innovativen Einzelpersonen oder kleinen Gemeinschaften zu verdanken, dass die Voraussetzungen für ein musikfreundliches Umfeld in der Region geschaffen werden.

Faktoren, die das Musikhlernen fördern:

Musikfreundliches Umfeld

Es reicht heute nicht mehr allein, einige qualifizierte Musiklehrkräfte einzustellen oder den musikalischen Nachwuchs an eine Musikschule zum Einzelunterricht bei der Fachperson zu schicken. Wie auch in anderen Lebensbereichen zu beobachten ist, sammeln sich die Kinder und Jugendlichen immer dort, wo sie sich einerseits herzlich willkommen fühlen und Kontakt zu Gleichaltrigen finden. Andererseits sind aber vor allem Freizeitaktivitäten beliebt, bei denen man sich beweisen kann, bei welchen es etwas zu erleben gibt und wo man die „kleinen Abenteuer“ des Alltags wittert.

Das setzt möglicherweise Verantwortliche in den Vereinen, aber auch die Musiklehrkräfte selbst unter Druck, jahrzehntelang erfolgreiche Ausbildungskonzepte zu hinterfragen. Möchten wir wirklich eine Art „Erlebnis-Musikpädagogik“ bieten? Dient eine Anreicherung des Instrumental- und Gesangsunterrichts mit spannenden Projekten wie CD-Produktionen, Konzertreisen, Musik-Mentoring durch Jugendliche, Konzertbesuche und möglicherweise dem Einsatz digitaler Elemente im Unterricht wirklich der Musik? Diese Frage muss natürlich jeder für sich ganz allein beantworten. Ich bin der Meinung, dass ein wenig mehr „Erlebnis-Musikpädagogik“ spätestens dort angebracht ist, wo musizierende Kinder und Jugendliche wegen ihres Hobbys als Sonderlinge gelten.

Das erste Jahr – aller Anfang ist leicht, oder etwa nicht!?

Im Anfangsunterricht ist es mir wichtig, dass SchülerInnen relativ zügig Fortschritte machen und das Stadium des „Musikalischen Analphabeten“ schnellstmöglich verlassen. Natürlich kommen auch in meinem Anfangsunterricht das Experimentieren mit dem Instrument, das Improvisieren, Entdecken von Klängen und vor allem das Spielerische nicht zu kurz. Meiner Erfahrung nach möchten Anfängerschüler aber ihre musikalische Kompetenz spüren, „richtige“ Musik machen und auch Noten lesen können. Also versuche ich zunächst, über Lieder im 3-Tonraum den 5-Tonraum zu erreichen und die SchülerInnen mit verschiedenen Techniken möglichst rasch zu kompetenten Noten- und Rhythmuslesern zu machen. Spätestens wenn sie nach wenigen Wochen in der Lage sind, selbständig kleinere Musikstücke zu erarbeiten, füge ich das ebenso wichtige Entdecken und Improvisieren wieder hinzu. Ab diesem Zeitpunkt fühlen sich die jungen Instrumentalisten aber bereits „musikalisch kompetent“, was sie stark motiviert und zum selbständigen Üben und Entdecken ihres Instruments anregt.

Zudem können sie erste Schritte im Zusammenspiel mit anderen unternehmen, oder im Gruppenunterricht mit mehrstimmigem Musizieren beginnen. Ich versuche, dass meine SchülerInnen zu diesem Zeitpunkt schon mit anderen musizierenden Kindern in Kontakt kommen, Freundschaften schließen und bemerken, wie viel Spaß es macht, Musik gemeinsam zum Klingen zu bringen. Es ist meiner Erfahrung nach von Vorteil, wenn bereits im Anfängerstadium eine relativ hohe Übezeit erreicht wird. Dieses unterstütze ich mit kleineren Spielideen wie Übe-Challenges, einem „Sponsoren-Üben“ oder Übe-Patenschaften.

Spätestens wenn die jungen Musizierenden nach einem Jahr ihren ersten Stufentest machen dürfen (Schweizer Musik-Prüfungssystem mit sieben Stufen) und stolz beim ersten Schülerkonzert Medaille und Diplom für die Stufe 1 für das applaudierende Publikum vorzeigen, kann ich mich beruhigt zurücklehnen und weiß, dass die wichtigsten Grundsteine für eine erfolgreiche musikalische Ausbildung gelegt sind.

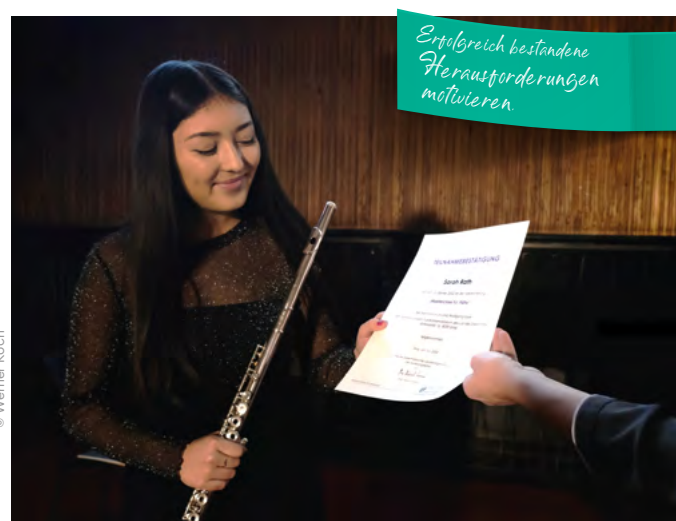
Elternkontakt

Natürlich ist es beim Unterrichten eines Kindes wichtig, mit den Eltern im Austausch zu stehen. Hatte ich mir zu Beginn meiner Unterrichtskarriere noch mit einem selbstgeschriebenen Leitfaden für die Familien geholfen, ist es nun mein Buch „Jedes Kind ist musikalisch“, welches sich in jedem Haushalt meiner Schüler findet. Auch ins Chinesische ist diese Publikation vor einiger Zeit übersetzt worden. Hinzu gesellen sich Unterrichtsbesuche der Eltern, Projekte zum Familienmusizieren, Tipps für Familienmusikfreizeiten und auch persönliche Gespräche, über die ich versuche, das musikalische Umfeld meiner SchülerInnen musikfreundlich zu gestalten.

Motivierende Impulse

Fortgeschrittene SchülerInnen haben meist im Laufe der Unterrichtsjahre ein sehr klares Langzeitziel für sich gefunden: Für viele ist das die

Mitgliedschaft in einem Musikverein ihrer Region plus das Spiel in einem überregional bedeutenden Projektensemble. Andere Jugendliche haben Freude daran gefunden, Videoclips oder Audios mit eigener Musik aufzunehmen und über eine Plattform anderen zugänglich zu machen. Manche entwickeln Freude daran, mich beim Unterrichten der jüngeren Trompeter zu unterstützen, drehen Video-Tutorials, nehmen Musik-Podcasts auf oder helfen bei der Durchführung von größeren Projekten meiner Musikklasse wie Konzerten oder Ausflügen.



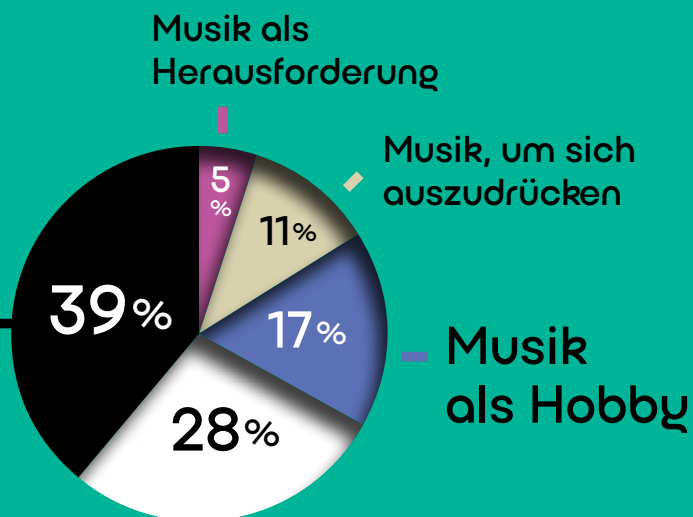
Neben diesen langfristigen Zielen finde ich es hilfreich für die Motivation der Kinder und Jugendlichen, wenn auch kurz- und mittelfristige Ziele existieren. Hier sind es vor allem Wettbewerbe, Schülerkonzerte, Stufenprüfungen oder bestimmte selbst erfundene Challenges, die gerne als Ziel auserkoren werden. Aber auch bestimmte Lieblingsstücke werden immer wieder genannt, die man „unbedingt einmal spielen möchte“. Damit diese auch für weitere Fortschritte sinnvoll sind, ist es mir wichtig, dass meine SchülerInnen ein breites Repertoire an Hörerfahrungen verschiedener Stilarten gemacht haben. Das geht natürlich einerseits, wenn daheim ohnehin viel (in meinem Fall) Trompetenmusik gehört wird, aber bessere Erfahrungen habe ich damit gemacht, dass sich die Lernenden »

Umfrage: Was motiviert Dich?

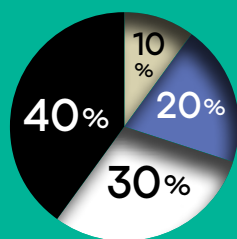
Umfrage unter steirischen
MusikschülerInnen
zum Thema „Motivation.“

*Was motiviert Dich, ein
Instrument zu erlernen?*

Mit anderen
zu musizieren

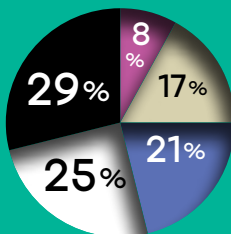


*Welche persönlichen
Motivationstipps hast Du?*



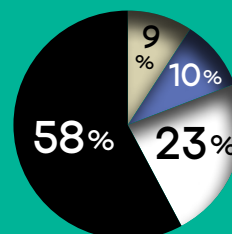
- sich auf eigenen Fortschritt fokussieren
- sich vergangene Erfolge vor Augen halten
- sich (kleine) Ziele setzen
- Phasen der Demotivation akzeptieren

*Was motiviert Dich,
zu üben?*



- Repertoire, das gefällt
- Wunsch nach Fortschritt
- Ehrgeiz/Gewissen/Langeweile
- Wettbewerbe
- Erfolg anderer

*Was tust Du, wenn
Deine Motivation
nachlässt?*



- an vergangene Erfolge denken
- eine Pause einlegen
- altes Repertoire wiederholen
- nichts

Befragt wurden Instrumental-
sowie GesangsschülerInnen, die
den regulären Unterricht besuchen.

häufig gegenseitig etwas vorspielen; sei es in überlappenden Unterrichtssequenzen (jeder Schüler bleibt 10 Minuten länger und lernt dadurch die Stücke des jeweils nachfolgenden Schülers kennen, beziehungsweise kann selbst etwas vorspielen, oder auch in Gruppenstunden meiner Klasse, den sogenannten „Klassenstunden“, die während der Corona-Krise zeitweise auch digital stattfanden. Hier versuche ich eine offene und herzliche Stimmung unter den jungen TrompeterInnen zu fördern, den Spaß daran, etwas aus dem eigenen Repertoire vor der Gruppe vorzuspielen oder auch gemeinsam knifflige Ensemblestücke zu entdecken. Alle jüngeren SchülerInnen lernen bereits im Unterricht eine Art Standardrepertoire in der Besetzung Duo, Trio und Quartett kennen, so dass ich vor allem an Wochenenden häufig auf Straßenmusikanten treffe, die mir sehr bekannt vorkommen ...

Begabtenförderung

In unserer Region pflegen die lokalen Musikschulen eine gemeinsame Begabtenförderung, in welcher interessierte und mittels Eignungstest ausgewählte Talente ab 12 Jahren Schwerpunktfächer im Bereich Musik sowie verstärkten Instrumentalunterricht im Rahmen ihres Schulstundenplans erhalten, während weniger relevante Nebenfächer für sie gestrichen sind. Ich spüre immer wieder, dass eine zeitliche Entlastung beim Schulunterricht dem Musizieren zu Gute kommt. Hingegen treten die Jugendlichen mit dem Musizieren kürzer, die ein hohes Schulpensum erledigen und mit anderen Hobbys unter einen Hut bringen wollen.

Sport oder Musik?

Übrigens finde ich, dass wir erwachsene Menschen endlich einmal damit aufhören sollten, Sport und Musik gegeneinander auszuspielen. In den Bereichen Sport und Musik muss es auch immer Angebote für Menschen geben, die diese Freizeitangebote gerne nutzen, aber nicht irgendeine Hochleistung damit erzwingen wollen. In mei-

nen Augen sind in beiden Bereichen Angebote wertvoll, bei denen sich auch Kinder und Jugendliche willkommen und wertgeschätzt fühlen, die „nur“ ein Mal pro Woche Sport oder Musik machen möchten. Ansonsten werden sich diese Menschen einem zu starken zeitlichen und leistungsbezogenem Druck ausgesetzt sehen und mit diesem Hobby aufhören. Auch projektbezogene Sport- und Musik-Wochenenden oder -Feriencamps boomen meiner Meinung nach deswegen.

Unter meinen SchülerInnen finden sich immer wieder welche, denen es ausreicht, wenn sie einmal die Woche mit mir gemeinsam Musik machen und daheim ausschließlich zum eigenen Vergnügen spielen. Dies gilt es zu respektieren und trotzdem sinnvoll zu unterstützen.

Talentiert oder talentfrei?

Oft möchten Eltern von mir wissen, wie ich die Musikalität ihrer Kinder einschätze. Häufig höre ich dann den Kommentar, man hätte selbst als Kind gerne ein Musikinstrument erlernt, aber irgendjemand - meist der Lehrer in der Schule - habe befunden, man sei zu „unmusikalisch“. Das ist natürlich jammerschade und es ist sicher an der Zeit, Autoritätspersonen von solchen unqualifizierten „Ferndiagnosen“ abzuraten: Abgesehen davon, dass mir keine wissenschaftlich abgestützte Testmethode zum Erkennen von Musikalität bekannt ist, sammeln sich unter dem Begriff „musikalisch“ viele Fähigkeiten: Gemäß Duden lautet die Definition von Musikalität mit Empfinden, Verständnis oder Begabung für Musik ausgestattet zu sein. Und wie macht sich das nun bemerkbar? Indem jemand bereits mit vier Jahren Klavierunterricht erhält und am Ende der Grundschulzeit sehr beeindruckende Stücke spielen kann? Ist derjenige musikalisch oder nur gut gefördert - oder vielleicht beides?!

Es gibt Menschen, die ein unglaubliches Empfinden für Rhythmen, Klangfarben oder auch für Stimmungen in der Musik haben, ohne jemals ein Instrument gespielt oder musikalische Förderung erhalten zu haben. »

Faktoren für ein erfolgreiches musikalisches Lernen:

Zum erfolgreichen Erlernen eines Instruments gibt es Faktoren, die von Vorteil sind. Dazu gehören neben einem guten Körpergefühl, bei manchen Instrumenten die Balance und Feinmotorik, das Gespür für Rhythmus, Lautstärken, Tonhöhen, Klangfarben und Tempo. Es gehören ebenfalls Resilienz, Durchhaltevermögen und Selbstmotivation dazu. Neugier und Experimentierfreude sind von Vorteil und ebenso tun sich Lernende leicht, wenn sie bereits viele Hörerfahrungen machen durften. Sie werden mir sicher zustimmen, wenn ich sage, dass sich viele der hier genannten Faktoren durchaus entwickeln lassen, selbst wenn das Talent zu wünschen übriglässt.

Aber natürlich sollte man nicht außer Acht lassen, dass zum erfolgreichen musikalischen Lernen ein geeignetes Instrument und guter Unterricht gehören. Zwar ist nicht immer die teuerste Trompete die Beste für einen jungen Menschen, aber ganz ehrlich muss man sagen, dass der Dachbodenfund, das Flohmarktschnäppchen oder die „Supermarkt-Trompete“ eben auch nur bedingt geeignet sind. Auch nicht für den Anfangsunterricht! Warum?! Wenn die Lehrkraft selbst schon kaum in der Lage ist, auf diesem Instrument einigermaßen klangschön und technisch „unfallfrei“ zu musizieren, wie soll das denn bitteschön ein Anfänger bewältigen? Die Anfängerschülerin oder der Anfängerschüler wird nur feststellen, dass es wirklich schwierig ist auch nur annähernd schöne Töne zu produzieren. Das frustriert! Es entsteht Demotivation. Hier kann man nur zum Gang ins Fachgeschäft raten, das eine fundierte Beratung bietet und neben einer Reihe günstiger aber geeigneter Schülerinstrumente auch sehr häufig gute Modelle zum Ausleihen bereithält.

Den gleichen Fehler – nämlich an der falschen Stelle zu sparen – machen viele Eltern, aber leider auch Lehrkräfte, bei Notenausgaben. Zwar haben die meisten SchülerInnen eine Instrumentalschule, aber schon bei Spielheften und Duetten wird munter kopiert was die Druckpa-



© Werner Koch

Mit gutem Notenmaterial abt es sich viel besser.

trone hergibt. Die Folge ist ein Zettelchaos oder im besten Fall ein Ordner für die ganze Blätterammlung. Dass die Wertschätzung viel höher ist, die ich meinem Kind entgegenbringe, wenn ich ihm für sein Musizieren eine hochwertig gemachte Notenausgabe schenke, dürfte auf der Hand liegen. Auch gehen SchülerInnen viel schneller in Originalnoten auf Entdeckungsreise, hören sich – so vorhanden – die beigefügten Audiodateien an oder probieren sich an den Play-Alongs. Neue Wünsche und Ziele entstehen: Dieses eine ganz bestimmte Musikstück möchte man können, oder von Heft 1 nach Heft 2 „aufsteigen“. All dieses bietet die Kopiersammlung nicht. Zwar lässt sich hier vermeintlich schnell etwas Geld sparen, aber ich bin als Mutter gerne bereit, diese zusätzlichen Euros zu investieren, wenn sie die Selbstmotivation meiner Kinder stärken.

Durchhalten

Sehr spannend finde ich es seit vielen Jahren, zu Wettbewerbsjurys zu gehören und Kinder und Jugendliche mit ihren musikalischen Darbietungen zu beurteilen. Denn in dieser Rückmeldung, die man den jungen Menschen geben darf (vorausgesetzt es ist nicht nur eine Punktzahl), liegt viel Potenzial. Gerade habe ich für meine neue Publikation „Ganz schön wild – Besondere Schüler entspannt unterrichten“ beschrieben, wie ein gutes Feedback aufgebaut ist und mit welchen Worten man es „herüberbringen“ kann, damit es unser Gegenüber auch anzunehmen bereit ist.

Was mir bei diesen Wettbewerben allerdings immer wieder auffällt, ist, dass es SchülerInnen gibt, die in den ersten Jahren ihrer Teilnahme möglicherweise eher zu den Schlusslichtern in Sachen musikalische Leistung gehören, sich aber über die Jahre zu sehr kompetenten MusikerInnen entwickeln. Es ist mir schon häufiger passiert, dass ich nach dem Beitrag eines Achtjährigen um aufbauende Worte gerungen habe und mir dann wenige Jahre später beim gleichen Kind verwundert die Augen beziehungsweise die Ohren gerieben habe, weil ich diese Leistungssteigerung kaum fassen konnte.

Ich kann Ihnen daher aus meiner Erfahrung sagen, dass ich niemals einen Schüler oder eine Schülerin „abschreiben“ oder aufgeben würde, weil er oder sie mir im Augenblick nicht gut genug scheint. Zur Entfaltung des Talents gehört als ein ganz entscheidender Faktor das Durchhaltevermögen. Wenn eine Musiklehrkraft und die Eltern in der Lage sind, Kinder und Jugendliche gut zu begleiten und ihnen vorzuleben, dass Stolpern zum Leben dazu gehört, dass es aber ebenso wichtig ist, immer wieder aufzustehen und weiterzumachen, dass ein gutes Fehlermanagement viel entscheidender ist als fehlerfrei zu sein, dann sind junge Menschen in der Lage, eine enorme Wandlung beim Musizieren durchzumachen. Diese positiven Erfahrungen können leicht auf andere Lebens- und Lernbereiche übertragen werden.

Ich wünsche Ihnen, dass Sie es schaffen, ein besonderer Mensch für junge Musizierende zu sein, indem Sie sich dafür einsetzen, dass Kinder und Jugendliche sich beim Musizieren entfalten können und die Musik als aktiven Bestandteil in ihr Leben integrieren. ●

Mit freundlicher Genehmigung zum Zweitabdruck der Zeitschrift *blasmusik*.

Tipps

Motivationstipps von SchülerInnen für SchülerInnen

- # **Spiele Stücke, die Du schon kannst und magst.** So erinnerst Du Dich daran, dass Stücke erst dann wirklich beginnen Spaß zu machen, wenn man die Grundlagen und Techniken beherrscht.
- # **Mach Dir bewusst, dass nicht jeder Tag super laufen kann** – wir haben alle schlechte Tage!
- # **Setz Dir kleine Ziele** und versuche, nicht zu viel auf einmal zu schaffen. Das große Ziel erreicht man Schritt für Schritt.
- # Wenn Du beim Üben **erfolgreich** warst, **belohne Dich** danach selbst.
- # Mach Dir immer wieder bewusst, dass Musik **Spaß** macht und lege **Pausen** ein.
- # **Visualisiere das Endergebnis** und stelle Dir vor, wie das Stück klingen könnte – das motiviert Dich zusätzlich!“
- # **Lass den Druck weg** und konzentriere Dich ganz auf die Freude des Musizierens.
- # Grabe **ältere, lässige Stücke** aus und spiele sie.
- # **Gehe zu Konzerten** und nimm Dich selbst beim Spielen auf.
- # Versuche eine **Überoutine mit fixen Überzeiten** einzuplanen
- # **Vergleiche Dich nicht mit anderen**, sondern betrachte Deine **vergangenen Leistungen**, um den Fortschritt zu sehen.
- # **Lass Dich** auch von Eltern, Freunden und Verwandten **motivieren**.



Herausforderung

als Motivationsfaktor beim Erlernen eines Instruments

 Jan Jachmann

„Diese Herausforderung. Dass man das halt so schnell irgendwie schafft zu spielen. Was ich auch schon echt schwierig finde [...] Auch wenn man jetzt nicht jeden Ton schafft, ist man doch überrascht, dass man mit der Zunge hinterherkommt.“

Die Aussage stammt von einer 18-jährigen Saxophonschülerin. In einem Interview, das ich im Rahmen meiner Dissertation* geführt habe, hatte ich sie gefragt, was sie an dem aktuell im Unterricht gespielten Musikstück möge. In ihrer Antwort bündelt sich eine zentrale Beobachtung meiner Forschung: Die SchülerInnen im beforschten Unterricht wurden am deutlichsten und am konstantesten durch Herausforderungen motiviert, die sie meistern wollten. Sie übten wie die Saxophonschülerin über lange Zeiträume daran, „jeden Ton“ spieltechnisch he-

erausfordernder Musikstücke zu „schaffen“. Sie wollten neue, ihnen unbekannte Stücke nicht nur technisch meistern, sondern auch zu einer Interpretation finden, die der Musik angemessen war und zugleich ihren Vorstellungen entsprach. Und sie arbeiteten beharrlich daran, ihre Interpretationsideen auch erfolgreich im Spiel auf dem Instrument umzusetzen.

Dass Herausforderungen ein wichtiger Motivationsfaktor nicht nur im Instrumental- und Gesangsunterricht, sondern in allen Lernprozessen sind, dürfte den pädagogisch erfahrenen LeserInnen dieses Artikels nicht grundlegend neu sein. Sie deckt sich mit Darstellungen erziehungswissenschaftlicher Literatur, in denen diese Erkenntnis insbesondere unter dem Begriff des „Flow“ beschrieben wird (Csíkszentmihályi & Schiefele, 1993).

Meine Forschung ermöglichte mir eine klarere Sicht darauf, wie Motivationsprozesse durch Herausforderungen im Instrumental- und Gesangsunterricht verlaufen können und wie sie sich didaktisch fördern lassen. Drei Forschungserkenntnisse, die ich als besonders hilfreich für mein eigenes Unterrichtshandeln erlebt habe, werde ich im Folgenden ausführlicher thematisieren:

- # Neben spieltechnischen Aufgaben führte insbesondere die Herausforderung, Musik zu **interpretieren**, dazu, dass SchülerInnen motiviert an Musikstücken arbeiteten. Zwei besonders motivierende interpretatorische Handlungsfelder werde ich daher genauer vorstellen.
- # Die **Arbeit** an Herausforderungen wirkte konstanter und über längere Zeit motivierend als andere Motivationsgründe wie die Begeisterung für ein Musikstück oder ein anstehendes Konzert.
- # Kurzfristige Motivationsimpulse konnten in **langfristig** motivierende Arbeitsphasen überführt werden, wenn SchülerInnen ausgehend von solchen Impulsen Herausforderungen fanden, an denen sie über lange Zeit arbeiten wollten.

Abschließend werde ich ausgehend von diesen Punkten einige didaktische Überlegungen skizzieren.

Motivation durch spieltechnische und interpretatorische Herausforderungen

Auf die Frage, was sie motiviere, nannten die SchülerInnen im beforschten Unterricht vor allem spieltechnische Herausforderungen: Wie die oben zitierte Schülerin wollten sie in schweren Musikstücken „jeden Ton“ schaffen; es ging ihnen darum, technisch anspruchsvolle Stellen erfolgreich zu meistern; sie wollten herausfinden, wie schnell sie ein technisch herausforderndes Musikstück realisieren konnten. In den Interviews wurde eine beinahe „sportliche“

Motivation erkennbar: Die SchülerInnen testeten ihre spieltechnischen Grenzen aus und zielten darauf ab, sie zu erweitern.

Herausforderungen im Bereich der musikalischen Interpretation motivierten die SchülerInnen allerdings mindestens ebenso stark und langfristig wie spieltechnische Ziele. Dies zeigte die genauere Analyse des beforschten Unterrichtsgeschehens. Insbesondere zwei interpretatorische Aufgabenbereiche spornten die SchülerInnen zu intensiver Beschäftigung mit ihrem Instrument an. Zum einen war dies die Auseinandersetzung mit Musik, die für sie stilistisch noch neu war. Beispielsweise arbeitete eine fünfzehnjährige Saxophonschülerin während meiner Anwesenheit im Unterricht über mehrere Monate mit großer Beharrlichkeit an einer Sonate von Carl Philipp Emanuel Bach. Für die Jugendliche war dies ihre erste Auseinandersetzung mit Musik der Frühklassik. Im Interview berichtete sie, dass sie sich von der Komplexität der Musik herausgefordert und motiviert fühlte. Im Unterricht wurde deutlich, was sie damit meinte: Sie musste mit einer ihr neuen Vielfalt an Motiven und Themen umgehen, den komplexen Strukturen der Musik einen persönlichen Sinn geben, passende Spielweisen dazu finden und die einzelnen Abschnitte in sinnvollen Bezug zueinander setzen. Obwohl diese Auseinandersetzung mit frühklassischer Musik von Rückschlägen und Zweifeln geprägt war, ließ sich die Schülerin nicht davon abbringen, weiter nach einer persönlichen Umgangsweise mit der ihr noch unbekanntem musikalischen Welt zu suchen. »

- * Eine Darstellung der Methodologie und Methodik der Studie würde den Rahmen dieses Artikels sprengen. Auf Grenzen meines Forschungsansatzes gehe ich im Schlussteil des Artikels ein. Vgl. ausführlicher zum Forschungsvorgehen sowie dessen Stärken und Schwächen Jachmann, 2020, S. 61-107.

Der zweite Motivationsgrund lag in der Herausforderung, bereits entwickelte Interpretationsideen erfolgreich in Instrumentalspiel zu übersetzen. Dies wurde beispielsweise im Unterricht eines elfjährigen Akkordeonschülers deutlich, der zur Zeit meiner Forschung am spätmittelalterlichen Lied „So treiben wir den Winter aus“ arbeitete: Als sein Lehrer ihm das Stück mit vorantreibender Melodie und vollen Mollakkorden zum ersten Mal vorspielte, zeigte er sich davon sehr beeindruckt: Er folgte dem Spiel des Lehrers mit großer Aufmerksamkeit und arbeitete in der weiteren Stunde konzentriert daran, sich die Melodie des Liedes zu erschließen. Nach der Stunde berichtete er im Interview, ihn faszinierten die „Macht“ und „Größe“, die in der Musik zum Ausdruck komme. In den folgenden Wochen verflog allerdings diese erste Faszination. Der Schüler bekannte in einem Interview, er wisse noch nicht recht, was genau er mit der Musik verbinden könne. Daher widmete er sich der Arbeit an dem Stück mit weniger Nachdruck. Nach ein paar Wochen änderte sich dies erneut: Der Schüler erklärte im Interview, inzwischen denke er bei der Musik an ein Piratenschiff, weil sie ihn mit ihrer treibenden Melodie und den mächtigen Mollakkorden an die Filmmusik zu „Fluch der Karibik“ erinnere. In der folgenden Zeit begann er wieder intensiver an dem Stück zu arbeiten. Er suchte im Unterricht zielstrebig danach, wie er die „Macht“ des Piratenschiffs auf dem Instrument spieltechnisch überzeugend realisieren konnte. Da er nun herausgefunden hatte, wie er die Musik aufführen wollte, arbeitete er mit neuer Motivation daran, diesen Plan spieltechnisch umzusetzen.

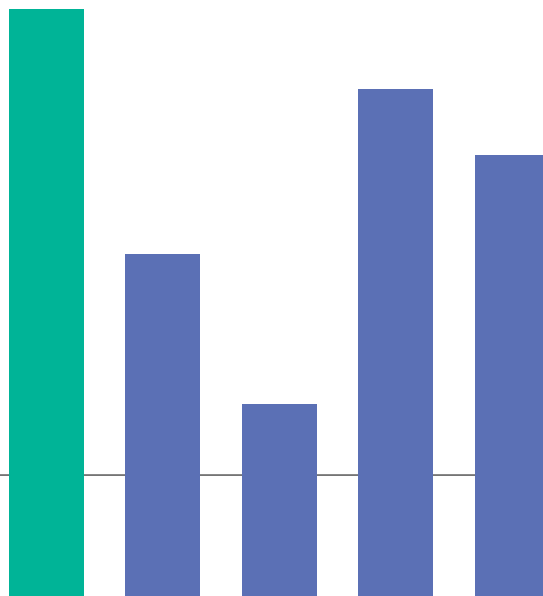
Langfristige Motivation durch herausfordernde Aufgaben

Motivation durch spieltechnische und interpretatorische Herausforderungen wirkte sich im Vergleich zu anderen Motivationsarten besonders deutlich auf den Lernerfolg der beobachteten SchülerInnen aus. Denn zum einen war sie anders als jene nicht an bestimmte Anlässe gebunden. So motivierten zwar anstehende Konzerte oder Wettbewerbe die SchülerInnen zuverlässig. Allerdings standen solche Anlässe den Lehrer-

Innen nicht immer zur Verfügung. Auch wurden zwar alle SchülerInnen durch ihre Faszination für bestimmte Musikstücke motiviert. Aber auch eine solche Faszination ließ sich nicht bei allen Musikstücken wachrufen. Schließlich wurden SchülerInnen dadurch motiviert, dass sie mit ihrem Instrumentalspiel Teil einer musikalischen Gemeinschaft werden und diese mitgestalten konnten. Jedoch waren auch solche sozialen Motivationsimpulse nicht immer gezielt hervorrufbar.

Motivierende Herausforderungen ließen sich dagegen in jeder Musik und jeder Unterrichtssituation finden, solange die SchülerInnen ein grundlegendes Interesse daran hatten, ihr Instrument weiter zu erlernen und ihre Fähigkeiten zu vertiefen. Voraussetzung war, dass SchülerInnen und LehrerInnen ergründeten, wo aktuelle Herausforderungen liegen könnten: Fand sich beispielsweise im aktuellen Unterrichtspro-

Grundlegend würde ich dafür plädieren, die Motivation, die SchülerInnen aus Herausforderungen ziehen, gezielt didaktisch zu nutzen.



gramm ein anspruchsvoller Lauf oder Sprung, den eine SchülerIn meistern wollte? Forderte ein Musikstück zur Suche nach Gestaltungsideen, Bildern oder Vorstellungen heraus? Ergaben sich beim Realisieren einer Interpretation auf dem Instrument neue, fordernde Aufgaben? Derartige Fragen führten dazu, dass SchülerInnen motiviert an Musik arbeiteten.

Zum anderen wirkten motivierende Herausforderungen langfristiger als andere Motivationsimpulse. Der Wunsch, einen Wettbewerb oder ein Konzert erfolgreich zu absolvieren, verflieg nach Abschluss des Projekts. Die anfängliche Faszination für ein neues Musikstück rückte häufig aus dem Blick, wenn sie in kleinteilige Arbeit auf dem Instrument überführt werden musste. Auch die Aussicht auf soziale Teilhabe führte nicht zwangsläufig zur Motivation, sich langfristig mit den Schwierigkeiten des eigenen Instruments auseinanderzusetzen.

Die Motivation durch Herausforderungen wirkte im Vergleich dazu aus zwei Gründen langfristiger: Zum einen war sie an klar benennbare Ziele gebunden, die durch kontinuierliche Arbeit am Instrument erreichbar schienen. Zum anderen stellte eine erfolgreich gemeisterte Aufgabe zugleich die Grundlage für die Suche nach der nächsten Herausforderung dar.

Herausforderungen als Hilfsmittel, kurzfristige Motivation in langfristige Arbeit zu überführen

Die Motivation durch Herausforderungen förderte Lernerfolge aus einem weiteren Grund besonders deutlich: Sie ermöglichte SchülerInnen und LehrerInnen, andere, kurzfristige Motivationsimpulse in langfristig motivierende Arbeit am Instrument zu überführen. Voraussetzung hierfür war, dass SchülerInnen oder LehrerInnen ausgehend von solchen Impulsen nach damit verbundenen Herausforderungen suchten, an denen die SchülerInnen über längere Zeit gezielt arbeiten konnten.



© Land Steiermark

Herausforderungen die Anerkennung erfahren motivieren.

Gut veranschaulichen lässt sich der motivationsverlängernde Effekt von Herausforderungen anhand der geschilderten Beispiele der fünfzehnjährigen Saxophonschülerin und des elfjährigen Akkordeonschülers: Die Saxophonistin konnte sich über lange Zeit für die Arbeit an der Sonate von Carl Philipp Emanuel Bach motivieren, indem sie ihre Faszination für die Komplexität der frühklassischen Musik zusammen mit ihrer Lehrerin in konkrete Aufgaben überführte: Welche Grundstimmung hatte das Anfangsmotiv? Wie ließ sich dies klanglich realisieren? Welche neuen spieltechnischen Herausforderungen mussten gemeistert werden? Mit welchen Bewegungen ließen sich die Probleme lösen? Auch der Akkordeonschüler war wieder für die Arbeit am mittelalterlichen Volkslied motiviert, als er aus seiner Anfangsbegeisterung für die „Macht“ des Liedes zur Idee der ‚Piratenmusik‘ gefunden hatte. Denn nun stand er vor der Aufgabe, diese Idee erfolgreich auf dem Instrument zu realisieren: Mit welchem Fingersatz ließen sich Melodie und begleitende Akkorde im schnellen Endtempo erfolgreich realisieren? Wie ließen sich die Akkorde so gestalten, dass sie weiter mächtig klangen, die treibende Melodie darüber aber dennoch nicht übertönten? Die Beantwortung dieser Fragen überführte die anfängliche Faszination für die Musik in eine kleinteilige, mehrwöchige Arbeit an dem Lied. »

Überlegungen zum didaktischen Umgang mit Herausforderungen

Die hier geschilderten Beobachtungen sind weder abschließend, noch lassen sie sich eins zu eins auf alle denkbaren instrumentalpädagogischen Unterrichtssituationen übertragen. Insbesondere die Frage, auf welche Arten Herausforderungen bei der Interpretation von Musik motivieren können, sollte meines Erachtens auf breiterer Basis empirisch untersucht werden.

Dennoch ist anzunehmen, dass sich die beschriebenen Motivationsmuster zumindest in ähnlicher Weise auch in anderen Unterrichtssituationen finden lassen. Hierfür spricht, dass die Ursachen für die Wirkung von Herausforderungen auf den Lernfortschritt auch

unter anderen Rahmenbedingungen gelten dürften: Motivierende Herausforderungen lassen sich relativ unabhängig von externen Anlässen finden und wirken langfristig, weil sie sich in gezielte Arbeit übersetzen lassen.

Daher möchte ich abschließend trotz der Vorläufigkeit der Ergebnisse einige Überlegungen zum didaktischen Umgang mit Herausforderungen im Instrumental- und Gesangsunterricht formulieren: Grundlegend würde ich dafür plädieren, die Motivation, die SchülerInnen aus Herausforderungen ziehen, gezielt didaktisch zu nutzen. Hierbei erscheinen mir drei Punkte besonders wichtig:

PädagogInnen sollten ihren Blick auf motivierende Herausforderungen im Unterricht weiten: Diese finden sich nicht nur im Bereich spieltechnischer Herausforderungen, auch wenn der technische Anspruch eines Musikstücks vermutlich oft als erstes in den Blick gerät. Die oben geschilderten Beispiele **interpretatorischer Herausforderungen** lassen sich als Inspiration begreifen, nach weiteren Motivationsanlässen zu suchen.

Was SchülerInnen in bestimmten Phasen ihrer Lernprozesse als motivierende Herausforderung empfanden, variierte im von mir beforschten Unterricht stark. PädagogInnen sollten bei ihrer Suche nach motivierenden Herausforderungen daher eine möglichst **hohe Sensibilität für unterschiedliche Bedürfnisse** ihrer SchülerInnen und der Situationsbedingungen ausbilden.

Die Möglichkeit, kurzfristige Motivationsimpulse in langfristig herausfordernde Ziele zu übersetzen, erscheint mir als besonders hilfreich für die Förderung instrumentalpädagogischer Lernprozesse. PädagogInnen sollten daher gemeinsam mit ihren SchülerInnen danach suchen, welche **langfristig motivierenden Herausforderungen** sich aus kurzfristigen Motivationen ziehen lassen. ●

Ein Interview mit Jan Jachmann können Sie auf Seite 42 lesen.

Literatur

Csikszentmihályi, M., & Schiefele, U. (1993). Die Qualität des Erlebens und der Prozess des Lernens. Zeitschrift für Pädagogik, 39(2), 207-221.

Jachmann, J. (2020). Gemeinsam Musik schaffen. Instrumentalunterricht als performative Interaktion. Berlin: Universität der Künste.

<https://opus4.kobv.de/opus4-udk/frontdoor/index/index/docId/1334>

Gutes Feedback motiviert

Geglücktes Feedback kann mit den Worten der deutschen Instrumentalpädagogin und Vortragenden Sandra Engelhardt als die „Kunst der hilfreichen Rückmeldung“ bezeichnet werden.

 Isabel Lena de Terry

Sehr oft begegnet man folgender Ausgangslage: SchülerInnen kommen in den Unterricht, um ihre Aufgabe vorzuspielen und um Neues zu lernen. Dabei begegnen sie ihren Lehrenden mit einer bestimmten Erwartungshaltung. Im Normalfall geben die Lehrenden Aufträge und die SchülerInnen sind während der Unterrichtsstunde und zu Hause die Ausführenden dieser Anweisungen. Diese Praxis bewirkt bei den SchülerInnen nur wenig Selbständigkeit.

Kritik oder Feedback

Szenen, in denen Rückmeldung gefordert wird, gehören zum typischen Alltag von MusikschulpädagogInnen. Und gerade an dieser Stelle kommt die Frage nach dem Unterschied zwischen Kritik und Feedback in den Raum. Dieser Unterschied ist auf dem ersten Blick nicht leicht erkennbar. Heutzutage möchte man eher den modern klingenden Begriff „Feedback“ in den Mund nehmen, denn wer möchte schon Kritik erhalten?

Kritik findet laut Sandra Engelhardt in hierarchischen Strukturen statt, nämlich dort, wo jemand dazu berechtigt wird, sie an einem anderen zu üben. Sie bezieht sich auf eine erbrachte Leistung, ein Ergebnis, und ist somit in die Vergangenheit gerichtet. Bei konstruktiver Kritik gibt es Handlungsoptionen, die eine positive

Veränderung mit sich ziehen können, während bei destruktiver Kritik die erbrachte Leistung regelrecht demontiert wird. Damit Kritik funktioniert, müssen gute (Bewertungs-)Kriterien festgelegt werden.

Feedback wird erbeten und geschieht außerhalb hierarchischer Strukturen. Der, der es erhält, muss keine Rechtfertigung vor dem erbringen, der es gibt. Feedback teilt die Wahrnehmung der FeedbackgeberInnen mit, ist subjektiv und bezieht sich auf das gesamte Auftreten und nicht nur auf die erbrachte Leistung der FeedbacknehmerInnen. Feedback ist in die Zukunft gerichtet und kann als Vorschlag für Veränderungen und Anregungen anderer Art betrachtet werden. Im Idealfall kann mit Kritik begonnen und zu einem Feedback übergegangen werden.

In der Praxis werden kritische Worte meistens viel schneller ausgesprochen als motivierendes Feedback. Vielen LehrerInnen ist aber der positive Ansatz des Feedbacks ein großes Anliegen, das sie gerne umsetzen möchten. »



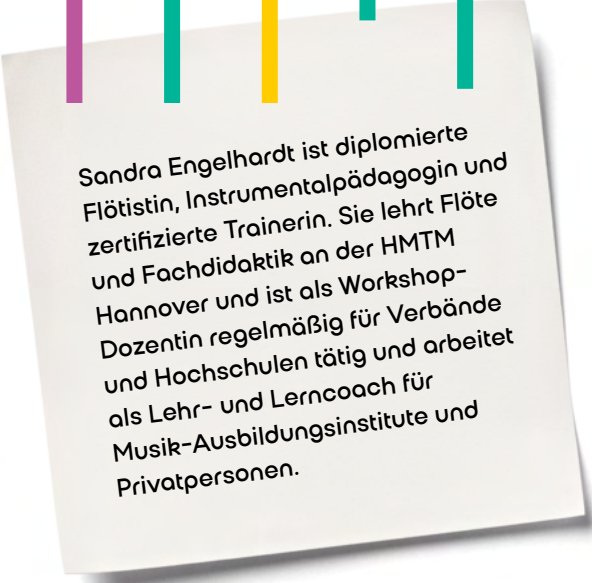
Gelungenes Feedback motiviert

Ich-Botschaften geben

Eine der Methoden, mit der es leichter fallen sollte, Verbesserungen im Unterricht anzuregen, stellt die von Sandra Engelhardt vorgestellte „**Methode des Detektivs**“ dar. Hier werden beim Feedback einzelne Bereiche der Beobachtung ausgelagert, um eine differenziertere Wahrnehmung zu ermöglichen. Anstatt der Aussage „Du hast dich verspielt! Immer lässt Du Töne aus!“ ist diese Aussage hilfreicher: „Ich nehme wahr, dass sich Deine Finger verspielt haben.“ Besser als „Du kannst keine Noten lesen!“ ist: „Ich habe den Eindruck, dass Deine Augen zu viele Töne auf einmal lesen! Lass uns sehen, wo Deine Augen überfordert sind!“

Damit bleibt man sachlich und vermeidet den Aufbau inneren Widerstands. Ich-Botschaften wirken motivierend und sind besser als endgültige Aussagen wie „Du kannst nie den Rhythmus halten“. Das Äußern der subjektiven Wahrnehmung ist hilfreicher: „Mir kommt vor, dass Deine rechte und linke Hand bei dieser Stelle noch nicht ganz zusammenspielen und es deshalb etwas holprig klingt!“ Die Lehrkraft unterstützt, indem gemeinsam Informationen gesammelt werden und Überlegungen angestellt werden, was es zum Gelingen des Musizierens benötigt. Bei einer technisch anspruchsvollen Stelle kann die Lehrperson anmerken: „Sei selbst Lehrer für Deine Finger. Was brauchen Deine Finger, damit die Stelle besser funktioniert?“ Durch den Hinweis auf die „überforderten“ Finger können sich die SchülerInnen als Kontrollstelle der eigenen Gliedmaßen wahrnehmen. Nicht die SchülerInnen selbst können etwas nicht, sondern ihre Finger, über die sie allerdings Kontrolle haben – ein wichtiger Gedanke, der motivieren kann.

Wenn SchülerInnen mit wenig Ausdruck musizieren, kann ihr Streben nach mehr Vortrag durch folgende Fragen geweckt werden: „Wann ist das Stück für Dich fertig?“, oder „Um welche Aussage geht es Dir in diesem Stück?“ Diese Fragen möchten die SchülerInnen in die Eigenverantwortung bringen. Eine vertrauens-



Sandra Engelhardt ist diplomierte Flötistin, Instrumentalpädagogin und zertifizierte Trainerin. Sie lehrt Flöte und Fachdidaktik an der HMTM Hannover und ist als Workshop-Dozentin regelmäßig für Verbände und Hochschulen tätig und arbeitet als Lehr- und Lerncoach für Musik-Ausbildungsinstitute und Privatpersonen.

volle Beziehung stellt darum die Ausgangsbasis für eine gelingende Zusammenarbeit dar. Die Fragen an die SchülerInnen sollen gezielt gestellt werden, aber keinesfalls ein komplettes Abgeben der Verantwortung bedeuten. Die Lehrperson ist und bleibt diejenige, die den Prozess des Erlernens steuert.

Es geht somit darum, die SchülerInnen durch das geeignete Maß an Unterstützung zur Selbsthilfe anzuregen. SchülerInnen brauchen die Anleitungen der Lehrenden, sollten aber nicht allein davon abhängig sein. Sie müssen in den Lernprozess miteinbezogen werden, damit sie zu Hause selbständig üben können.

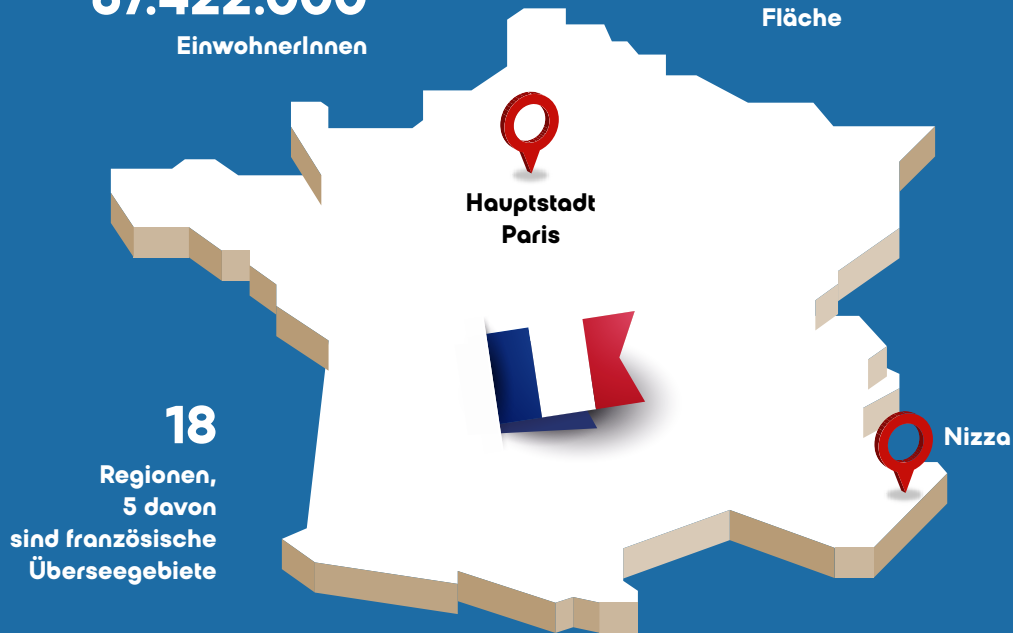
InstrumentallehrerInnen unterstützen den Lernprozess und bewirken durch hilfreiche Rückmeldungen, dass sich die SchülerInnen selbst einbringen. Diese erleben sich selbst als kompetent und steuern ihren eigenen Beitrag zur Entwicklung bei. Sie werden sich ihrer Kompetenzen bewusst und lernen einen guten Umgang mit ihren Fehlern. Die ursprüngliche innere Haltung „Was soll ich tun?“ entwickelt sich zu „Hilf mir rauszufinden, was ich brauche, um es (selbst) tun zu können“. Die von der Lehrperson ausgeübte „Kunst der hilfreichen Rückmeldung“ steigert die Leistung und die Motivation der SchülerInnen. ●

Information: Das Seminar „Feedbackkultur – Die Kunst der hilfreichen Rückmeldung“ mit Sandra Engelhardt fand online am 19. und 26. November 2021 statt.

Frankreich

67.422.000
EinwohnerInnen

632.733,9 km²
Fläche



Wussten Sie schon,
dass sich der französische Komponist **Jean-Baptiste Lully (1632 - 1687)** während eines Konzerts seinen schweren Taktstock in den Fuß schlug und an den Folgen dieser Verletzung starb?

Eine kleine Auswahl:

Französische KomponistInnen

François Couperin | 1668 - 1733

Camille Saint-Saëns | 1835 - 1921

Cécile Chaminade | 1857 - 1944

Olivier Messiaen | 1908 - 1992

Mit Erasmus+ in Nizza



Am besten lernt man andere Ausbildungssysteme direkt vor Ort kennen. Sowohl im Juli, als auch im Oktober 2021 stellte Thierry Muller, der Direktor des Pierre-Cochereau-Konservatoriums in Nizza, die französische Musikschiulausbildung den steirischen MusikschullehrerInnen im Detail vor und vermittelte ihnen Informationen aus erster Hand.

 Isabel Lena de Terry | Eduard Lanner

Konservatorien und Musikschulen in Frankreich

Das staatliche System an Konservatorien umfasst 4 Stufen - dabei hat jede Art von Konservatorium einen ganz bestimmten Bildungsauftrag.

- # Die höchste Stufe der Ausbildung stellen die **Conservatoires nationaux supérieures de musique (CNSM)** in Paris und Lyon dar.

Diese erhalten auch den größten Anteil der zur Verfügung stehenden staatlichen Förderung.

- # Eine Stufe darunter findet man die **Conservatoires à rayonnement régional (CRR)** wie beispielsweise das Pierre-Cochereau-Konservatorium in Nizza. Insgesamt gibt es 33 regionale Konservatorien.
- # Bei den **Conservatoires à rayonnement départemental (CRD)**, die die nächste darunterliegende Stufe darstellen, werden nicht nur junge SchülerInnen der École élémentaire und des Collège, sondern auch bereits die größeren SchülerInnen des Lycée unterrichtet. Ein solches Conservatoire à rayonnement départementale befindet sich beispielsweise im Departement Alpes-Maritimes.
- # Die Ausbildung an den **Conservatoires à rayonnement communal (CRC)** kann schließlich 6 oder 8 Jahre dauern (2 Zyklen) und begleitet die SchülerInnen der Grundschule und des Collège.

Zusätzlich zum staatlichen Konservatoriumssystem findet man noch unterschiedliche Musikschulen, die von den Kommunen oder privaten Trägern betrieben werden. Im Rahmen der bisherigen vom europäischen Bildungsprogramm Erasmus+ ermöglichten Reisen steirischer PädagogInnen in die Region von Nizza konnte beispielsweise die sich in unmittelbarer Nähe von Monaco befindende städtische Musikschule von Beausoleil besichtigt werden.

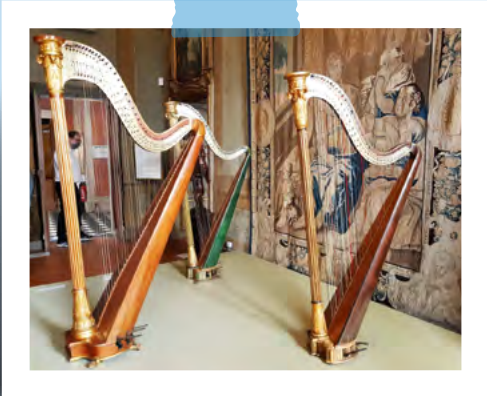
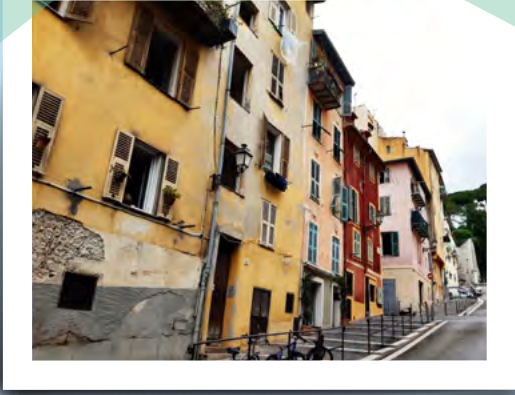
Hierarchie des französischen Musikausbildungssystems

Das Ausbildungssystem für französische Kinder und Jugendliche ist landesweit klar organisiert. Der zu zahlende Beitrag variiert je nach Ausbildungsstufe.

Für die **Fünf-bis Siebenjährigen** gibt es Basisangebote („Eveil“), wie „Musikalische Früherziehung“ und „Instrumentenkarussell“. Bereits mit fünf Jahren erhalten Kinder die Möglichkeit, jedes Instrument, das am Konservatorium unterrichtet wird, für einige Wochen auszuprobieren, bevor sie sich für ein Instrument entscheiden. Mit sechs Jahren haben musikinteressierte Kinder dann „ihr“ Instrument ausgewählt, mit sieben Jahren beginnt die eigentliche Musikausbildung, die in mehrere Abschnitte gegliedert ist. Im „**Cycle 1**“, der für SchülerInnen von **7 bis 11 Jahre** vorgesehen ist, müssen neben dem instrumentalen Hauptfach auch verpflichtende Fächer wie Solfège, Chor, Kammermusik, Orchester oder Theorie besucht werden. Dabei müssen die Kinder zumindest dreieinhalb Schulstunden pro Woche das Konservatorium besuchen, das entspricht anfangs dem Instrumentalunterricht und der Ausbildung in Musiktheorie und Chor. »

Hierarchisches Modell der Konservatorien und Musikschulen in Frankreich





Eindrücke aus Nizza



© Birgit Böhm



© Yann Librati

Alle Musikerinnen und Musiker des Konzerts im Oktober 2021

Ab dem dritten Unterrichtsjahr kommt auch der Besuch des Orchesters dazu, die Teilnahme am Chor bleibt bestehen. Die SchülerInnen kommen zu diesem Zeitpunkt zwei- bis dreimal pro Woche zum Unterricht. Auch wenn Instrumente gelernt werden, die nicht den Orchesterinstrumenten zuzuordnen sind, muss neben dem Hauptfachunterricht dasselbe zusätzliche Stundenausmaß absolviert werden.

Kinder, die beispielsweise Gitarre lernen, besuchen neben ihrem Einzelunterricht das Fach Kammermusik und spielen in einem Ensemble, z.B. einem Gitarrenquartett. Auch für die Jazz- und Populärmusikabteilung gilt diese Regelung. Hier werden Orchesterstunden durch Jazzensembles ausgetauscht. Oft benötigt es dabei die Absprache mit der Grundschule, damit die Kinder für den Besuch des Konservatoriums freigestellt werden können. Die Ausbildung im „Cycle 1“ dauert durchschnittlich 4 Jahre und kostet 130 Euro im Jahr.

Für die verpflichtende Prüfung, die diese Ausbildungsstufe beendet, gibt es klare Regelungen, die vom Staat vorgegeben werden. Die Jury wird vom Direktor bestimmt. Im Durchschnitt bestehen 75% der SchülerInnen diese Prüfung. Bei Nichtbestehen können ein Jahr, nach Genehmigung der Direktion auch zwei Jahre angehängt werden.

Auch der „**Cycle 2**“, der für die **12- bis 16-Jährigen** vorgesehen ist, dauert 4 Jahre. Dabei müssen die Jugendlichen gleich viereinhalb Schulstunden pro Woche am Konservatorium verbringen. Die jährlichen Kosten liegen bei 250 Euro im Jahr. Selbstverständlich folgt danach wieder eine Prüfung. Am Ende des „**Cycle 3**“, der für die **17- bis 19-Jährigen** gedacht ist und in 2 oder 3 Jahren absolviert werden kann, steht das „**Certificat d'études musicales**“ (CEM), das die Amateurausbildung in Frankreich abschließt. Während des „Cycle 3“, der 450 Euro pro Jahr kostet, müssen die SchülerInnen gleich 6 Schulstunden pro Woche am Konservatorium verbringen. Wer nach dem CEM noch weitermachen möchte, kann nach 2 bis 3 Jahren im „**Cycle spécialisé**“ das „**Diplôme d'études musicales**“ (DEM) erlangen. Diese Ausbildung kostet 450 Euro pro

Jahr. Die auf das DEM folgenden Ausbildungen, die nur nach einer bestandenen Aufnahmeprüfung begonnen werden können, nennen sich „cycles d'études supérieures“ und enden mit einem Master oder sogar einem Doktorat.

In der Realität ist es sehr schwer, eine Stelle als Lehrkraft an einem französischen Konservatorium zu bekommen und schon der mehr als 10 Jahre dauernde Weg der universitären Ausbildung dorthin gleicht einem Marathonlauf. Künftige Lehrpersonen an Konservatorien müssen zuerst das Diplom (Masterabschluss) absolvieren. Danach erfolgt ein staatliches Auswahlverfahren, um mit einem pädagogischen Studium fortsetzen zu dürfen. Dieses Studium und der dazugehörige Abschluss umfassen u.a. pädagogische Forschung, Orchesterleitung, musiktheoretische Ausbildung und Prüfungen, sowie künstlerische Präsentationen. Künftige DirektorInnen müssen sich darüber hinaus einer drei Jahre dauernden zusätzlichen Ausbildung in den Bereichen der Psychologie, Administration, Kommunikation, Wirtschaft und Politik unterziehen. Abgeschlossen werden muss dieses Studium mit drei Prüfungen. Zusätzlich müssen auch das Kulturministerium und das Ministerium für Inneres dem Amtsantritt der Kandidatin /des Kandidaten als DirektorIn zustimmen. Erst nach Abschluss dieses umfangreichen Studiums ist eine Bewerbung für die Leitung einer Schule überhaupt möglich. »



Das Hauptgebäude des Pierre-Cochereau-Konservatoriums.

Pierre-Cochereau-Konservatorium:

Ca. **1700** SchülerInnen

Fläche: **11.000 m²**

Auditorium: **730** Sitzplätze

Finanzierung: **96 % Stadt**
4 % Staat

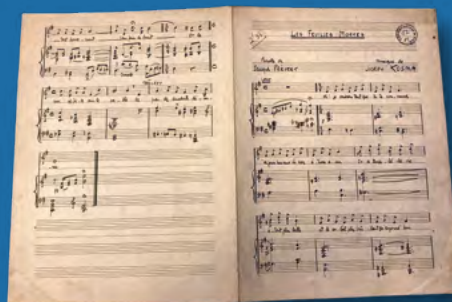
- Sitz der **Sommerakademie** in Nizza
- Universeller Vermächtnisnehmer der Urheberrechte des Komponisten **Joseph Kosma**

Das Konservatorium von Nizza

Das Pierre-Cochereau-Konservatorium von Nizza (CRR) ist ein regionales Konservatorium und deckt einige Regionen Südfrankreichs ab, darunter beispielsweise Avignon, Marseille und Aix-en-Provence. Die Ausbildung am im Stadtteil Cimiez gelegenen Konservatorium ist in den Bereichen Musik, Theater und Tanz möglich und wird vom Kulturministerium beaufsichtigt. Am Pierre-Cochereau-Konservatorium in Nizza werden 1.700 Studierende, die schon in jungen Jahren beginnen, unterrichtet. Der Anteil an ausländischen Studierenden beträgt 20%. Am Konservatorium unterrichten viele bekannte SolistInnen, deren hervorragender Ruf viele Studierende anzieht. Das Areal des Konservatoriums umfasst 11.000 m². Das Joseph-Kosma-Auditorium ist ein Veranstaltungssaal innerhalb des Konservatoriums mit einer Kapazität von 730 Sitzplätzen und hat eine bemerkenswerte Akustik. Auch das „Orchestre Philharmonique de Nice“ nutzt diesen Raum für professionelle Aufnahmen. Das Auditorium ermöglicht ein dichtes und prestigeträchtiges Programm. Jedes Jahr werden dort mehr als hundert Veranstaltungen organisiert. Die Flexibilität der Bühne bietet die Möglichkeit, Tanz-, Theater- oder Operaufführungen zu pro-

duzieren. Die Bühne ist beweg- bzw. absenkbar. Das Orchester kann dadurch in einer Art Orchestergraben spielen, während auf der Bühne Ballett- oder Theateraufführungen gezeigt werden. Die Ton- und Lichtverhältnisse erlauben ein wundervolles Konzerterleben mit einer ausgezeichneten Akustik. Auch die Probenräume ermöglichen eine ausgezeichnete Klangfaltung.

Die Finanzierung des Konservatoriums (Gesamtbudget 8,2 Millionen Euro) wird zu 96% von der Stadt Nizza und nur zu 4% vom Staat getragen. Der Staat bestimmt zwar Inhalte und Organisation, trägt aber in finanzieller Hinsicht zu den Konservatorien, ausgenommen der beiden „Conservatoires supérieurs de musique“ in Paris und Lyon, nur wenig bei. Die LehrerInnen sind von der Stadt angestellt. Einige haben nur einen befristeten Vertrag.



Die Originalpartitur von *Les Feuilles Mortes* von Joseph Kosma.

Das Pierre-Cochereau-Konservatorium schickt LehrerInnen in die Grundschulen, um auch die jüngsten Kinder direkt vor Ort zu erreichen. Unter anderem wird in allen Schulen elementarer Instrumentalunterricht (z. B. Violine oder

Violoncello), Chor oder Percussion angeboten. Der Einsatz gilt auch den Brennpunktschulen, aus denen im Normalfall die meisten SchülerInnen aufgrund ihres sozialen Milieus nicht in den Musikunterricht kommen. Lehrkräfte dieser Schulen und Lehrende des Konservatoriums arbeiten dabei eng zusammen.

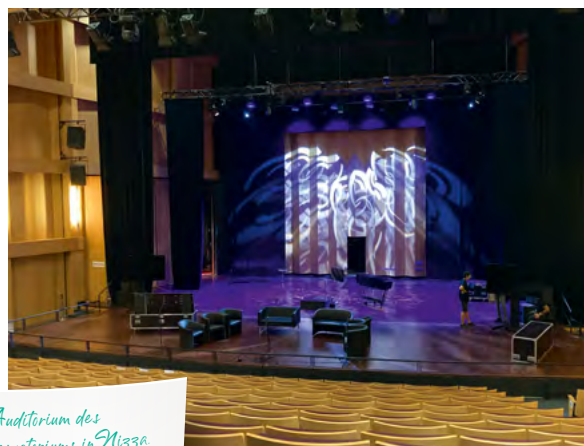
Es muss auch betont werden, dass es in den französischen Grundschulen keinen richtigen Musikunterricht gibt. Dies ändert sich erst ab dem Collège, an dem das Fach Musik regulär unterrichtet wird. Dabei gibt es in Frankreich nur wenige Ausbildungsstätten für künftige LehrerInnen, die in den höheren Stufen Musik unterrichten wollen. Große Konservatorien wie das Pierre-Cochereau-Konservatorium in Nizza versuchen deswegen Fächer der elementaren Musikerziehung an ihren eigenen Häusern anzubieten und dadurch das Interesse der 5- bis 7-Jährigen zu wecken. Das Angebot kostet nur 70 Euro pro Jahr. Eine enge Zusammenarbeit besteht auch mit den direkt angrenzenden Schulen: Die SchülerInnen gehen von der Grundschule, die sich direkt neben dem Konservatoriumsgebäude – zusätzliche Fahrtzeiten entfallen. Auch vom Collège und dem Lycée, welche sich in unmittelbarer Nähe befinden, finden die Jugendlichen schnell den Weg in das Konservatorium. Um Menschen für Musik zu interessieren und SchülerInnen zu gewinnen, werden im Saal des Konservatoriums rund 150 Konzerte, die entweder kostenlos oder sehr günstig zugänglich sind, organisiert. Dabei sind nicht selten musikalische Größen zu hören. Für professionelle Musikstudierende hat das Konservatorium von Nizza etwas ganz Besonderes zu bieten: Als Partner der Universität Côte d'Azur gibt es zusätzlich ein höhergestelltes Lizenzstudium mit Masterabschluss, das in den Bereichen Musikinterpretation, Komposition, Pädagogik und Musikwissenschaften bewusst auf eine Karriere im europäischen Raum vorbereitet. Das Konservatorium ist außerdem seit fast 50 Jahren Sitz der berühmten internationalen Sommerakademie von Nizza, zu der StudentInnen aus der ganzen Welt kommen, um bei angesehenen ProfessorInnen zu studieren.

Seit 1974 ist das Konservatorium von Nizza der universelle Vermächtnisnehmer der Urheberrechte des Komponisten Joseph Kosma, Verfasser des berühmten Jazzstandards „Autumn leaves“. Dieses Vermächtnis Joseph Kosmas ermöglicht es, jährlich kostenlose Konzerte, Stipendien, Meisterkurse, internationale Austauschprogramme und Instrumentenkäufe zu finanzieren.

Das Konservatorium gestaltet dank seiner regen Zusammenarbeit mit Institutionen wie der Oper oder dem Nationaltheater von Nizza das kulturelle Leben der Stadt aktiv mit und pflegt außerdem intensive Beziehungen mit dem Ausland.

Kooperationen bestehen darüber hinaus mit den Konservatorien von Nürnberg und Stockholm, aber auch mit dem „Curtis Institute“ in Philadelphia. Mit dem „California Institute of the Arts“ besteht ein Austausch bezüglich der Vermittlung elektroakustischer Musik.

In einer Art Experimentalraum, dem sogenannten „Hör-Dom“ werden musikakustische Experimente im Sinne der „musique acousmatique“ (zu deutsch: „Akusmatik“) zur Wirklichkeit. Die Möglichkeit, Klang räumlich beliebig zu positionieren, erlaubt in Kombination mit bereits aufgezeichneter Musik die Erschaffung spannender Musikstücke, die ZuhörerInnen live miterleben und sogar mitgestalten können. Die technische Ausstattung dieses Raumes wird auch für therapeutische und medizinische Zwecke eingesetzt, wie in der Arbeit mit Menschen mit einer Autismusspektrumsstörung. Der Komponist Michel Pascal ist der Hauptverantwortliche und auch Experte für die Benützung dieses Raumes. ●



Das Auditorium des Konservatoriums in Nizza

Saynète:

La prof de piano et ses élèves

 C.T.

Prof: Tu as fait *tes* gammes François?

François: Non, j'ai oublié de **travailler** mon piano ...

Prof: Comment peut-on oublier?...

François: Les gammes, c'est pas mon truc! Moi j'aime l'impro et le blues! Mozart, ça m'énerve...

Amélie: Arrête François, tu peux pas dire une chose pareille! Moi, j'adore Mozart! Et les classiques viennois... Ah! L'Autriche!
(*Amélie soupire, c'est une romantique, au fond!*)
Les valse, tout ça... Et puis d'abord, on „**travaille**“ pas son piano... Tu parles comme ma grand-mère! Il faut jouer avec passion et concentration! Même quand on s'exerce...

Prof: Tu as raison Amélie; je devrais dire: as-tu joué du piano? Et toi Pierrot? On va pouvoir commencer *le Galopp Grazois* de Schubert. C'est pour bientôt le concert à Graz!

Pierrot: Ouais mais je préfère jouer *la Tarentelle Styrienne* de Debussy.

Paulette: Ah non! Ça c'est mon morceau! Pas touche!

Prof: En attendant on va se remettre au quatre-mains de Beethoven! Tu sais François, tu es doué, tu dois vraiment **travailler** ton...

Tous les élèves ensemble: Jouer du piano!
Ah, les profs de piano, ils sont tous pareils! Incorrigibles!

(*Tout le monde rit*)

Kleine Szene:

Die Klavierlehrerin und ihre SchülerInnen

Lehrerin: Hast Du *Deine* Tonleiter geübt, François?

François: Nein, ich habe vergessen, daran zu **arbeiten** ...

Lehrerin: Wie kann man das vergessen?

François: Tonleitern sind nicht mein Ding! Ich mag Improvisieren und Blues! Mozart nervt mich...

Amélie: Hör auf François! So was kannst Du nicht sagen! Ich liebe Mozart! Und die Wiener Klassiker! Ach! Österreich!
(*Amélie seufzt, sie ist im Grunde eine Romantikerin!*)
Walzer, das alles... Und zuerst einmal man „**arbeitet**“ nicht am Klavier! Du sprichst wie meine Großmutter! Man muss mit Leidenschaft und Konzentration spielen, auch beim Üben!

Lehrerin: Du hast recht Amélie. Ich sollte sagen: Hast du Klavier geübt? Und Du Pierrot? Wir werden mit dem *Grazer Galopp* von Schubert anfangen. Bald ist das Konzert in Graz!

Pierrot: Naja, ich spiele lieber die *steinische Tarantella* von Debussy.

Paulette: Ach nein! Das ist mein Stück! Finger weg!

Lehrerin: Jetzt aber sollten wir uns wieder an das vierhändige Stück von Beethoven machen. Weißt Du François? Du bist begabt, Du solltest wirklich **ar..**

Alle SchülerInnen zusammen: Klavier spielen!
Ach, die KlavierlehrerInnen... Alle gleich! Unverbesserlich!

(*Alle lachen*)



Das Bildungsprogramm Erasmus+ für steirische Musikschulen

Auf der Basis der 2021 als Konsortium erfolgten Akkreditierung des Johann-Joseph-Fux-Konservatoriums ist das europäische Bildungsprogramm Erasmus+ nun auch den steirischen Musikschulen zugänglich und bietet interessante Möglichkeiten.

 Eduard Lanner

So ist es möglich, dass MusikschülerInnen an **Seminaren und Unterricht im EU-Ausland** teilnehmen können. MusikschullehrerInnen können zu **Study Visits** („Job Shadowing“) reisen, sowie **Kurse** oder **Fachkonferenzen** besuchen. Gleichzeitig kann auch die **Einladung internationaler ExpertInnen** an jede steirische Musikschule erfolgen.


Die Teilnahme an Mobilitäten ergibt immer einen großen pädagogischen Mehrwert: Die Aussicht, neue fachliche Impulse zu erhalten und sich mit Gleichgesinnten aus einem anderen Land messen zu können, bewirkt bei SchülerInnen große Motivation, sich darauf gut vorzubereiten, indem die Musikstücke, die beim kommenden Auslandsaufenthalt gearbeitet werden sollen, besonders engagiert geübt werden. Selbst bei SchülerIn-

nen, denen das konsequente Üben nicht in die Wiege gelegt wurde, bewirkt die erwartungsvolle Situation einer bald folgenden Reise, positive Motivationsschübe, die sich sonst wohl kaum ergeben hätten. Es stärkt die eigene Perspektive, zu realisieren, dass Jugendliche anderer Länder ähnliche Erfahrungen auf dem Konzertpodium machen, an denselben Dingen Interesse haben und ebenfalls am Aufbau von Freundschaften und internationalen Kontakten interessiert sind. Und es ist ein zusätzlicher Mehrwert, wenn Jugendliche ihre in der Schule erworbenen sprachlichen Fähigkeiten einsetzen können.

Für Lehrkräfte ergibt sich die Möglichkeit, erfolgreiche internationale Lernstrategien und alternative pädagogische Konzepte kennenzulernen und diese in den eigenen Unterricht zu integrieren. Wesentlich ist es auch, Modelle der Begabungsförderung anderer europäischer Länder kennenzulernen: Wie können Kinder und Jugendliche – auch aus sozial benachteiligten und eher bildungsfernen Schichten – den Weg in eine seriöse musikalische Ausbildung finden? Wie funktioniert der Weg von der Musikschule bis zur erfolgreichen Aufnahmeprüfung an eine

Interview

Birgitta Wetzl verbrachte Anfang Juli 2021 eine Woche in Nizza im Rahmen von Erasmus+.

 Isabel Lena de Terry

Drei Schlagworte, die den Aufenthalt in Nizza am besten beschreiben ...

Informativ, kultureller Austausch, spannend

Der schönste Moment während der Bildungsreise...

Als der Direktor des Konservatoriums uns das Bildungssystem in Frankreich erklärt hat und man sich hinterher dachte: „Das wäre doch was für Österreich.“

Kunstuniversität? Wie entsteht ein lebendiger Kreislauf zwischen Musikschulen, Konservatorien und den Musikuniversitäten? MusikschullehrerInnen können auch das reichhaltige Angebot fachspezifischer Fortbildung auf europäischer Ebene nützen: Internationale Konferenzen europäischer Vereinigungen, sowie universitäre Angebote für musiktheoretische und praktische Ausbildungen.

Der durch Erasmusprojekte entstehende Mehrwert ist groß, denn Lehrende und Lernende werden durch gelungene internationale Begegnungen motiviert. Dadurch entstehen Qualitätsentwicklung und neue künstlerische Perspektiven. Internationalität soll im Bereich der Musikschulen zur Normalität werden und einen Beitrag zur Einheit unseres gemeinsamen Kontinents Europa leisten. ●

Unterwegs mit Erasmus+

Frankreich



Wie in den vergangenen Jahren, gibt es für MusikschullehrerInnen die Möglichkeit, das französische Ausbildungssystem im Rahmen eines Aufenthalts in Nizza kennen zu lernen. Als Erweiterung der Kooperation mit Nizza sind in Zukunft auch Mobilitäten für steirische SchülerInnen an die Côte d'Azur angedacht.

Lettland



Ein gemeinsames Orchester camp mit MusikerInnen des Landesjugendsinfonieorchesters Steiermark, der Emil Darzins Schule Riga und der Young Academy Rostock ist für Ende Juli 2022 in der lettischen Hauptstadt Riga geplant. Dabei werden Kompositionen von Franck, Hummel, Prokofjew und Saint-Saëns einstudiert.

Kroatien



Die Musikschulen Ilz, Feldbach und St. Stefan im Rosental planen Projekte mit kroatischen Musikschulen. Einerseits werden Ilzer MusikschülerInnen zu Bigband-Workshops mit der Musikschule „Brune Bjelinskog“ im Juni 2022 nach Daruvar reisen. Andererseits werden junge MusikerInnen aus St. Stefan im Rosental und Feldbach gemeinsame Aktivitäten mit ihrer kroatischen Partnermusikschule „Blagoje Bersa Zagreb“ im Mai und Juni 2022 unternehmen.

Die überraschendsten Erkenntnisse...

...dass die Ansichten der ÖsterreicherInnen, wie sie die Franzosen wahrnehmen, sowie einige Klischees bis zu einem gewissen Grad auch wirklich stimmen.

Die Möglichkeiten von Erasmus+ für steirische Musikschulen...

Der kulturelle Austausch zwischen steirischen und französischen Musikschulen ist für unsere SchülerInnen und LehrerInnen wahnsinnig spannend und interessant, weil wir viele Gemeinsamkeiten haben, diese aber trotzdem unterschiedlich umsetzen.

*Birgitta Wetzl
Gesangspädagogin*

Was unbedingt umgesetzt werden sollte...

Umgesetzt und in die steirische Musikausbildung eingegliedert werden sollten unbedingt das verpflichtende Chorsingen von Anfang an, sowie die Möglichkeit vor dem regulären Musikunterricht unterschiedliche Instrumente mehrere Monate lang ausprobieren zu können.

Was noch unbedingt mitgeteilt werden muss...

Es wäre ein wichtiger Schritt für viele KollegInnen, an diesem Austausch teilzunehmen. Auch wenn man anfangs glaubt, dass kein Bedarf danach besteht, erkennt man bald, dass die Kultur und das andere Ausbildungssystem sehr anregend sind. ●

Polen



Die Begegnung der SchülerInnen der Musikschule Kalsdorf mit polnischen MusikschülerInnen in der im Südosten Polens gelegenen Stadt Tomaszów Lubelski findet von 7. bis 12. April 2022 statt.

13 SchülerInnen und 3 LehrerInnen reisen vom 13. bis 17. Oktober 2022 zum Suzukiworkshop unter der Leitung von Isabel Morey-Suau nach Mallorca. Es finden Workshops, Masterclasses und Konzerte, u. a. in der Kathedrale von Palma di Mallorca, statt. Kursort ist Cala Millor im Osten der Insel.

Spanien



Gleich mehrere Mobilitäten führen in die slowenische Hauptstadt Ljubljana: Mitte April 2022 finden Probenphasen und Konzerte des Landesjugendsinfonieorchesters Steiermark und einige Tage später des Herzogenbergchors des Johann-Joseph-Fux-Konservatoriums statt. Im Mai werden das Orchester der Musikschule Koper, aber auch slowenische Chöre in Graz konzertieren. Mitte Juni erfolgt die Präsentation des slowenischen Musikausbildungssystems für steirische Gäste, ebenfalls in Ljubljana.

Ebenso wird der Kinderchor des Konservatoriums einige Tage in Südslovenien verbringen und dort konzertieren. Auch die SchülerInnen der Musikschule Radkersburg sind aktiv und erarbeiten während einiger Probenphasen gemeinsam mit SchülerInnen der Musikschule Murska Sobota die eigens komponierte „Bad Radkersburger Suite“ von Sigmund Andraschek.

Slowenien



Ungarn

Im Rahmen des Projekts „Hörhorizonte - Musikalische Erziehung, Gehörschulung und komplexe Persönlichkeitsentwicklung auf Basis der Kokas- und Kodalymethoden“ verbringen mehr als 20 steirische MusiklehrerInnen einige Tage in der Umgebung der ungarischen Stadt Veszprém, um diese Methoden Anfang Juni 2022 vor Ort kennenzulernen.

Vielfältig und visionär – die Musikschule Weiz

„Eine Musikschule spricht“ – Musikschule von morgen?

 Josef Bratl & Andrea Waldeck

Aktuelle gesellschaftliche Veränderungen, wie demografische Entwicklungen, Migration, Inklusion, Ganztagschule und Digitalisierung, sind Herausforderungen, denen sich Lehrkräfte in allen Bereichen der Bildungslandschaft stellen müssen. Für das Symposium „Challenge Accepted 4.0“ im Oktober 2021 wurde die Musikschule Weiz an die Kunstuniversität Graz eingeladen, um sich Gedanken zu den Herausforderungen im Berufsalltag von Musikschullehrenden zu machen und eine Musikschule der Zukunft zu entwerfen. Sieben Lehrende der Musikschule entwickelten eine Vision – gedanklich losgelöst von den Grenzen bestehender Statuten und gesetzlicher sowie finanzieller Vorgaben.

Die Musikschule der Zukunft sollte veränderte Strukturen und Rahmenbedingungen aufweisen:

Die Elementare Musikausbildung beginnt bereits mit pränatalem Musikunterricht durch die Fülle an Geräuschen, die das Baby im Mutterleib hört und die die Entwicklung seines Hörvermögens beeinflussen. Die Familien werden unterstützt, zusammen mit ihren Kindern Musik zu machen, um durch das gemeinsame Spiel das Interesse der Kinder an Musik zu wecken. Musikschullehrkräfte sind nicht nur in Kindergärten als ExpertInnen zur Unterstützung präsent, sondern auch in Kinderkrippen und bei Tagesmüttern und -vätern.

Die visionäre Musikschule der Zukunft ist kein Elfenbeinturm zur Vermittlung von elitären Fertigkeiten und Fähigkeiten. Sie hat sich zu einem Musikkompetenzzentrum entwickelt, das allen Menschen in einer Region dient. Die Musikschulen erweitern sich somit von einer reinen Schule zu einer Servicestelle für die gesamte Bevölkerung.

In verschiedensten Kooperationen wird an einem Musikunterrichtsnetzwerk gearbeitet. Verstärkt wird die Zusammenarbeit gesucht mit:

- # Schulen (Klassenmusizieren, Teamteaching, fächerübergreifendes Arbeiten, innovative Modelle für Ganztagschulen etc.)
- # regionalen Vereinen und Kultureinrichtungen
- # Musikschulen, Konservatorien, Universitäten im In- und Ausland

Die visionäre
Musikschule der Zukunft
ist kein Elfenbeinturm
zur Vermittlung von
elitären Fertigkeiten und
Fähigkeiten.

Das Herzstück der Ausbildung stellt immer der Einzelunterricht dar. Einige Lehrinhalte sind aber nur in einer Gruppe zu erleben und zu vermitteln. Daher unterrichtet jede Lehrperson sowohl im zeitlich hochflexiblen Einzelunterricht als auch im Gruppenunterricht, dem sogenannten „Kreativfach“. In diesem werden instrumentenspezifische Lehrinhalte (Theorie, Ensemblespiel, Improvisation, Komposition, gemeinsame Technikstunden, Literaturkunde etc.) erarbeitet. Voraussetzung ist, dass jede Lehrperson bestmögliche Bedingungen bezüglich Räumlichkeiten, Zeiteinteilung, Organisation etc. vorfindet.

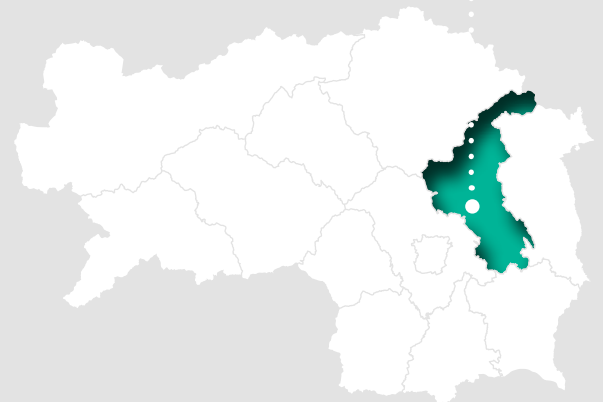
Ein visionäres Musikschulgebäude befindet sich in der Nähe von Schul- und Kulturzentren. Es ist ein Aufenthalts- und Begegnungsort, der in seiner Architektur die kreative Atmosphäre einer künstlerischen Umgebung reflektiert. Begegnungszonen, flexible Raumgrößen und variable Bühnenaufstellungen sowie Übe- und Probemöglichkeiten ermöglichen ein für jede Unterrichtssituation angepasstes Gefüge. Die Öffnung der Musikschulen für Erwachsene ist ein wichtiger Beitrag für ein erfülltes Leben für Berufstätige und SeniorInnen. Flexible Einheiten im Einzel- und Ensembleunterricht in den Räumen der Musikschule, aber auch auswärts in Senioren- und Volkshilfeheimen werden angeboten. Es werden Konzerte „für und mit SeniorInnen“ veranstaltet.

Abschließend sei bemerkt, dass wir mit der Bildung der jungen Menschen unsere Gesellschaft und unsere Zukunft wesentlich gestalten. Es geht um Persönlichkeitsentwicklung und das gemeinschaftliche Zusammenleben in emotionaler Balance. Die Politik sollte regelmäßig auf unser Fachwissen zurückgreifen und ihre Entscheidungen mit unserer Expertise abstimmen. Sie sollte die Instrumental- und Gesangspädagogik regulär und fix in die schulische Bildung und den schulischen Alltag integrieren. Wenn dies nicht geschieht, kann es aus unserer Sicht langfristige fatale Folgen für die Zukunft der Gesellschaft geben. Wir werden im Bildungssystem nicht so wertgeschätzt, wie wir es verdient haben. Aber – wir sind wichtig! »



Die Musikschule Weiz

- Mittlerweile zählt die Musikschule Weiz zu den größten Musikschulen in der Steiermark.
- Über **30 MusikpädagogInnen** unterrichten rund **800 Kinder, Jugendliche und Erwachsene.**
- Zusätzlich zum obligaten Gesangs- und Instrumentalunterricht sowie verschiedensten Kursfächern wird vor allem das **Spiele in Ensembles** gefördert.
- Die Musikschule Weiz sieht sich auch als **musikalische Service- und Informationsstelle** für die Bevölkerung und organisiert bei Anfragen auch musikalische Gestaltung von Feiern.
- Die enge Zusammenarbeit mit regionalen Musikvereinen und Chören mit dem Blick auf **Nachwuchsförderung und Qualitätssteigerung** sowie einige Kooperationsprojekte mit verschiedenen Institutionen runden das Betätigungsfeld der Musikschule Weiz ab.





© Andrea Waldeck

*Junge MusikerschülerInnen
der Musikschule Weiz.*

Wissenstransferprojekt mit der Kunstuniversität Graz

Seit Jänner 2020 steht die Musikschule Weiz in engem Kontakt mit dem Institut für Musikerziehung der Kunstuniversität Graz. Direktor Josef Bratl und ein Team von 13 Lehrenden wurden zu einem spannenden inhaltlichen Austausch von Theorie und Praxis im Unterricht eingeladen. Zusammen mit fünf Universitätslehrenden wurde von Institutsleiterin Silke Kruse-Weber ein Wissenstransferprojekt initiiert, bei dem sich alle Teilnehmenden unter dem Titel „Reflective Practice in Innovative Music Schools“ in insgesamt zehn Workshops austauschen konnten. Innovative Tools wie „Critical Response“ wurden vorgestellt und anhand von Videobeiträgen mit Unterrichtssequenzen eingehend diskutiert. Diese strukturierten Möglichkeiten der Reflexion trugen wesentlich zu einer verfeinerten Feedbackkultur bei.

Weitere Themen waren Motivation, Umgang mit Fehlern, kollaborative Lernformen sowie Paradigmenwechsel in der Unterrichtszielsetzung. Das Projekt war eine wunderbare Möglichkeit, in

den zahlreichen Diskussionen das Repertoire an pädagogischen, didaktischen und psychologischen Tools zu erweitern.

Eingehend besprochen wurde auch, wie diese Erkenntnisse in die organisatorischen Rahmenbedingungen der Musikschulen einzupassen bzw. die rechtlichen Vorgaben anzupassen wären. Es wurde auch diskutiert, welche Anforderungen an MusikschullehrerInnen der Zukunft gestellt werden und wie diese in die Gestaltung des universitären Curriculums einfließen könnten. Gerade in pandemiebedingt kommunikationsarmen Zeiten erweist es sich als sehr wertvoll, die Interaktionstools innerhalb der Musikschule und auch nach außen hin zu optimieren. Nur wenn die Synergien innerhalb des Hauses gesammelt und gebündelt werden, kann eine Musikschule durch kreative Ideen, energiegeladenes Gestalten und Mut zur Veränderung bestmögliche Bedingungen für ihre SchülerInnen schaffen. Nun gilt es, diese Schnittstelle zwischen Universitäten und Musikschulen zu erweitern und zu institutionalisieren, um auch in Zukunft für alle Musikausbildungseinrichtungen einen kontinuierlichen Wissenstransfer zwischen Forschung und Praxis zu gewährleisten.

Vielfältige Ensemble- und Kursangebote für alle

EMP und Kinderstimm- bildung:

- In der Elementaren Musikpädagogik sind die Kurse in unterschiedliche Altersgruppen unterteilt, damit die Kinder in ihrer jeweiligen Entwicklungsphase bestens gefördert werden können. Die Lehrerin dieser Kurse ist Birgit Schwaiger.
- Das von Dorit Machatsch geleitete Kindersingensembel bietet Kindern zwischen sechs und zehn Jahren ein Potpourri aus Singen, Stimm-
bildung, Rhythmus, Koordination, musikalischen Basics, Spiel und Spaß.

Kinderensembles:

- Das Kinderblasorchester Weiz unter der Leitung von Peter Derler ermöglicht es Kindern, schon nach einem halben Jahr Lernzeit mit ihrem Instrument in einem Orchester mitzuspielen.
- Das von Barbara Haslmaier geleitete Kinderorchester KinO bietet den Jüngsten die Gelegenheit, Erfahrungen im Ensemblespiel zu sammeln. Durch die Auftritte bei „Kids Christmas“ und die Zusammenarbeit mit anderen Ensembles ist das Mitspielen im KinO besonders spannend.

Jugendblasorchester:

- Im von Direktor Josef Bratl gegründeten Jugendblasorchester musizieren fortgeschrittene SchülerInnen im Alter von 12 bis 17 Jahren. Die Konzertprogramme werden in regelmäßigen Proben bzw. in Probenlagern, bei denen auch der Zusammenhalt durch verschiedenste Aktivitäten gefördert wird, einstudiert und auch aufgeführt. Besondere Highlights sind kleine Tourneen, Auslandsprojekte und Wertungsspiele.
- Das Jugendorchester unter der Leitung von Wolfgang Stangl wurde vor allem für Streicher gegründet. Im Laufe der Jahre stießen immer mehr Bläser zum Orchester hinzu. Im Jubiläumsjahr „50 Jahre Musikschule Weiz“ waren nicht weniger als 60 junge MusikerInnen bei Sergej Prokofjews „Peter und der Wolf“ bei sieben Konzerten in der ganzen Steiermark im Einsatz.

On Top:

- Die Big Band unter der Leitung von Christoph Pfeiffer bereichert das Kulturleben mit den „Monday Nights“ und mit den „Big Band Nights“.
- Aus dem schon im Jahr 1961 von Musikschuldirektor Franz Bratl gegründeten „Weizer Orchester“ wurde im Herbst 2008 das von Dejan Dacic geleitete „Stadtorchester Weiz“. Neben dem überaus beliebten Neujahrskonzert findet jährlich auch ein Sommerkonzert statt.
- Die „BRASS GesmbH“ besteht aus elf MusikerInnen und wurde von Josef Bratl und Christoph Pfeiffer mit dem Ziel gegründet, in einer eher selten zu hörenden Besetzung die vielfältigen Möglichkeiten der Blechblasinstrumente zu präsentieren. In Projekten wird ein breites Repertoire an Originalwerken und Transkriptionen unter der musikalischen Leitung von Reinhard Summerer einstudiert und präsentiert.

Jazzensemble der
Musikschule Weiz.



Besondere Projekte und Veranstaltungen:

- Die „**Vocal Jazz Night**“ wird von Annette Giesriegl geleitet und bezieht die Klassen für Gesang, Klavier, E-Bass, E-Gitarre, Schlagzeug sowie die Bläserklassen ein.
- Im Mittelpunkt von „**Bass & Bässer**“ steht der E-Bass. Dabei geht es um das Transkribieren, Arrangieren und Nachspüren der Kompositionen bekannter MusikerInnen. Eigene Arrangements und Kompositionen werden im Abschlusskonzert der Projekte präsentiert.
- Mit der „**Klavier Kultur Weiz**“, für die Dong-Yeon Stelzmüller verantwortlich ist, soll der pianistische Nachwuchs gefördert werden. Junge Talente bekommen die Möglichkeit, bei öffentlichen Auftritten ihr Können unter Beweis zu stellen. Renommierte KünstlerInnen aus dem In- und Ausland geben wertvolle Inhalte an die pianistische Jugend weiter.
- Um zeitgenössische Musik lebendig zu machen, finden unter dem Motto „**Wie klingt die Zukunft?**“ auf Initiative von Andrea Waldeck regelmäßig Workshops oder Auftritte beim Steirischen Herbst statt.
- Die Konzerte und Workshops im Rahmen der „**Werktage der Alten Musik**“ bringen jungen MusikerInnen und dem interessierten Publikum die Klangvielfalt und Lebendigkeit der Alten Musik nahe. Für dieses Projekt ist Elisabeth Pusavec verantwortlich.
- Die **Ensembles der Volksmusik**, die von Andreas Breidler und Jutta Köhldorfer geleitet werden, ergänzen das reichhaltige Angebot an der Musikschule Weiz.
- Im Basiskurs „**Ensembleleitung Bläserchester**“ werden angehende KapellmeisterInnen ausgebildet. Der Leiter des Kurses ist Direktor Josef Bratl.
- Franz Teißl bietet in verschiedenen **Kreativworkshops** verschiedene Bausteine an, die das Verstehen und Hören von Musik fördern, sowie zu Kompositionen und eigenen Musikproduktionen anregen.
- Im Kurs „**Stimm- und Sprechtraining**“ lehrt Elisabeth Pusavec Ausspracheregeln, stimmliche Präsenz, Stimm- und Atem-einsatz, sowie entspannte und konzentrierte Sprechführung.
- Das vielfältige Kursangebot wird durch Musiktheorie, Rhythmuskurs, Korrepetition, und Liedbegleitung für Gitarre (Popsong-Workshop) ergänzt.

Die Lehrpersonen der Musikschule Weiz



Musikschule
Weiz

Musikschule Weiz
für elementare, mittlere
und höhere Musikausbildung

Kapruner Generator Straße 27
A-8160 Weiz
+43 3172 22 27
direktion@musikschule.weiz.at

Josef Bratl, Direktor	Trompete, Flügelhorn, Ensembleleitung
Andreas Breidler	Steirische Harmonika
Robert Denk	Horn, Musiktheorie
Peter Derler	Tuba, Blockflöte
Ana Ederer	Gitarre
Herbert Felber	Gitarre, E-Gitarre
Christoph Gerstl	Schlagwerk, Rhythmuskurs
Annette Giesriegl	Gesang
Barbara Haslmayr	Violine
Gabor Hidasi	Posaune, Tenorhorn, Blockflöte
Charlotte Hirschberg	Violoncello
Katharina Kemmer	Kontrabass, Klavier
Andrea Klampfl	Gitarre
Gerald Kleinburger	Querflöte
Helmut Koblicsek-Haas	Gesang
Jutta Köhldorfer	Harfe, Hackbrett
Franz Kornberger	Trompete, Flügelhorn
Dorit Machatsch	Gesang
Barbara Mauerhofer	Klavier
Matthias Meister	Saxophon
Christian Pollheimer	Schlagwerk
Andreas Pöttler	Gitarre
Karin Pretterhofer	Klavier
Elisabeth Pusavec	Blockflöte
Petra Schirgi - Pirkwieser	Oboe, Klavier
Birgit Schwaiger	Klarinette, Elementare Musikerziehung
Wolfgang Stangl	Violine, Viola
Dong-Yeon Stelzmüller	Klavier
Franz Teißl	Kontrabass, E-Bass
Anna Toeplitz	Fagott, Musiktheorie
Samuele Vivian	Gitarre, E-Gitarre
Andrea Waldeck	Klavier, Orgel


*Unterricht an der
Musikschule Weiz*



© Stadtgemeinde Weiz

Das Musizieren soll in erster Linie Freude machen und emotional berühren.

Aus Weiz in die weite Welt: Der Pianist Philipp Scheucher

 Isabel Lena de Terry

Die „Perspektiven“ baten den 29-jährigen steirischen Pianisten zum Interview.

Mit welchem Alter haben Sie mit der musikalischen Ausbildung begonnen und wieso?

Meine musikalische Reise begann mit viereinhalb Jahren, als mein Vater ein kleines Keyboard gekauft hatte, auf dem ursprünglich er lernen wollte. Das neue Gerät hatte natürlich sofort mein Interesse geweckt und ich be-

gann einfach Stücke mit meinem Vater gemeinsam zu lernen und zu spielen. Das war ein gemeinsames Entdecken der Musik und des Musizierens – zwanglos und natürlich. Schließlich begann mit fünf Jahren mein Klavierunterricht an der Musikschule Weiz.

Welche Rolle hat die Musikschule Weiz in Ihrer Ausbildung gespielt?

Insgesamt verbrachte ich fünf Jahre an der Musikschule, die mich sowohl gut förderte als auch forderte. Überaus dankbar bin ich der Klavierpädagogin Edda König, die damals bereits in Pension war, von meinem Talent hörte und mich schließlich für den Hochbe-

gabtenlehrgang zu Maria Zgubic an die Kunstuniversität Graz vermittelte. Maria Zgubic hat mich ab diesem Zeitpunkt technisch und vor allem musikalisch sehr geprägt – sie hat mir den Weg für eine Pianistenlaufbahn geebnet.

Warum haben Sie sich gerade für das Klavier entschieden? Was fasziniert Sie besonders daran?

Das Klavier hat mich von Anfang an begeistert, schon als ich die ersten Töne auf dem kleinen Keyboard meines Vaters probierte. Es war für mich klar, dass das Klavier mein Instrument ist, obwohl ich privat auch gerne mal die Steirische Harmonika oder die Gitarre an-

stimme. Jedoch die Möglichkeiten des Klaviers, das Klangspektrum und ein ganzes Orchester imitieren zu können, sind mit Sicherheit das Spannendste, was mich bis heute so fesselt. Auch das endlose Repertoire und die verschiedensten Musikstile sind für das Klavier so ausgeprägt, dass ein Leben nicht ausreicht, alles zu entdecken.

Welche PädagogInnen und KünstlerInnen haben Sie besonders geprägt?

Nach meiner intensiven Zeit mit Maria Zgubic leitete sie mich an Markus Schirmer weiter. Ihn bezeichne ich gerne als meinen Mentor, der mich schlussendlich auf den Weg zum eigenständigen Künstler geführt hat. Selbstverständlich spielten Technik und musikalisches Wissen eine große Rolle, doch förderte er vor allem die Eigenständigkeit, die Entwicklung als Konzertpianist und auch, dass das Musizieren immer im Vordergrund stehen soll und die höchste Priorität hat. Für das und seinen menschlichen Umgang bin ich sehr dankbar. Auch heute noch werde ich künstlerisch betreut und bekomme nun am Royal College of Music Impulse von Dorian Leljak und Ian Jones.

Welche Rolle hat der Wettbewerb „prima la musica“ für Ihre Karriere gespielt? Welchen Mehrwert bietet er für junge MusikschülerInnen?

„prima la musica“ war immer ein Highlight in meiner Kindheit und Jugend. Bei der Vorbereitung auf einen Wettbewerb lernt man nicht nur ein Konzertprogramm vorzubereiten, sondern man lernt sich auch selbst kennen. Die heutige Zeit verlangt immer mehr – in allen Bereichen. Noch besser, noch

schneller, noch genauer muss alles passieren. Die Teilnahme an „prima la musica“ hat mich sehr gut auf all diese Dinge vorbereitet, nicht nur musikalisch. Schließlich ebnete mir mein Erfolg bei „prima la musica“ auch die Teilnahme an internationalen Wettbewerben und dem Konzertleben. Trotzdem darf man nicht vergessen, dass Wettbewerbe nicht alles bedeuten und auch nur eine Momentaufnahme sind. Mit Maß und Ziel sind Wettbewerbe wichtig, aber weiterhin Disziplin zu halten und auf das Musizieren nicht zu vergessen sind, noch größere Prioritäten für mich. Das Publikum ist schließlich nicht immer nur eine Fachjury. Für alle Menschen zu spielen und etwas weiterzugeben, ist das schönste Geschenk.

In wie vielen Ländern haben Sie bereits konzertiert? Was waren besonders schöne Erlebnisse?

Ich durfte während meiner Karriere schon unzählige Länder bereisen, darunter fast ganz Europa, Japan, Südafrika, Brasilien, USA, Russland, China, etc. Besonders prägende Erlebnisse und schöne Erinnerungen sind jedoch mit Sicherheit mein Debüt im Goldenen Saal des Wiener Musikvereins, das Konzerthaus in Berlin, meine erste Japan-Reise und die schönen internationalen Wettbewerbserfolge in Köln, Aarhus (Dänemark), Pretoria (Südafrika) und kürzlich in Wien beim Beethoven Wettbewerb.

Nach einigen Jahren in Deutschland werden Sie zukünftig am Johann-Joseph-Fux-Konservatorium in Graz unterrichten. Was möchten Sie ganz besonders in Ihren Unterricht und in die steirische Musiklandschaft einbringen?

Mir war es wichtig, etwas anderes kennenzulernen, weshalb ich auch nach Deutschland gezogen bin. Dort mit Ilja Scheps in Köln zu arbeiten und mit Markus Becker in Hannover, war eine tolle Bereicherung. Nun freut es mich ganz besonders und ehrt mich gleichzeitig, dass ich nun zum Team des Johann-Joseph-Fux-Konservatoriums gehören darf. Natürlich könnte ich an dieser Stelle schreiben, dass mir eine umfassende Ausbildung mit guter Technik und mit gutem musikalischem Verständnis wichtig sind. Doch das ist ohnehin die Priorität für eine gute pädagogische Arbeit. Ich denke, dass vor allem die Begeisterung für die Musik eine wichtige Rolle einnimmt. Schließlich muss man als Lehrer eine Vorbildwirkung haben – wenn man sich selbst für etwas nicht begeistert, wie soll man es schaffen, einen anderen Menschen dafür zu begeistern?

Welchen Rat möchten Sie zukünftigen MusikerInnen mit auf den Weg geben?

Mehrfach ist dies im Interview bereits gefallen, doch möchte ich es hier nochmals hervorheben: Das Musizieren soll in erster Linie Freude machen und emotional berühren. Ich gebe jedem mit, sich immer daran zu erinnern, dass man mit der Musik andere Menschen beschenken kann, vielleicht sogar die Welt ein kleines bisschen besser machen kann. Aber genauso im Hinterkopf zu behalten, dass wir alle Menschen sind und keine Computer, die funktionieren müssen. Für eine Karriere als Konzertpianist braucht man viel Durchhaltevermögen und Disziplin, doch sie ist wahrscheinlich eine der lohnendsten Professionen. ●

Sinfonische Klänge der Jugend

Spannende Probenphasen, Konzertreisen, Aufnahmen sowie immer tolle Gemeinschaft: Das Landesjugendsinfonieorchester Steiermark begeistert sowohl die jungen MusikerInnen als auch das Publikum.

 Eduard Lanner

Das Landesjugendsinfonieorchester Steiermark wurde 2017 als Projekt-Orchester gegründet. Das Ziel ist, junge Streicher und Bläser schon möglichst früh mit professioneller Orchesterarbeit vertraut zu machen. Dies erfolgt während intensiver Probenphasen unter der Anleitung namhafter DozentInnen und der künstlerischen Gesamtleitung von Dirigent Thomas Platzgummer.

Sowohl im In-, als auch im Ausland hat das Orchester schon konzertiert: Mehreren Konzerten in Graz, aber auch in Bad Radkersburg, Bärnbach, Hartberg, Leibnitz, Liezen, Mürzzuschlag und Schladming stehen Auftritte in Frankreich, Kroatien, Slowenien und Ungarn gegenüber. Herausragend war das Konzert in der Philharmonie Ljubljana anlässlich der Übernahme der EU-Ratspräsidentschaft durch Österreich. Dieses Konzert fand im Beisein der Staatsoberhäupter Österreichs, Sloweniens und Kroatiens statt. Nach einer pandemiebedingten Pause im Jahr 2020 konnte das Orchester 2021 wieder durchstarten: Im ehrwürdigen Rahmen des „Musikvereins für Steiermark“ wurde Gustav Holsts Suite „Die Planeten“ professionell aufgenommen und am 25. Juni 2021 als Streamingkonzert veröffentlicht. Gleichzeitig wurden weitere Szenen als Videos für ein junges



Das Landesjugendsinfonieorchester während eines Konzerts in Schladming.

Publikum aufgezeichnet und durch Erzählungen von Marko Simsa altersgerecht aufbereitet. Das Programm „Paris 1910“ entführte das Orchester im September 2022 in die Welt der „Ballets Russes“ des Sergej Diaghilev und in die impressionistische Klangwelt Claude Debussys und Maurice Ravels. Besonderes verspricht das Orchesterjahr 2022: Mit dem Jahresprogramm „Virtuous sounds & scary movies“ sind ein Slowenienaufenthalt, ein Jubiläumskonzert und ein Konzert im Goldenen Saal des Wiener Musikvereins verbunden. Im Rahmen des Erasmus+ Projekts „Ljubimo glasbo“ probt und konzertiert das Landesjugendsinfonieorchester 2022 exklusiv in der slowenischen Hauptstadt Ljubljana. Anlässlich des weltweit beachteten Jubiläums der European String Teachers Association (ESTA) bestreitet das Orchester außerdem als ausgewähltes JubiläumSORchester das große Festkonzert im Ligetisaal der Kunstuniversität Graz. Das Konzert verbindet die atemberaubende Virtuosität von Solokonzerten von Camille Saint-Saëns mit schaurig-schöne Klängen der Filmmusik. Ein musikalisches Feuerwerk verspricht das Konzert im Goldenen Saal des Wiener Musikvereins im Juli 2022, in dem das „LJSO“ auf ein amerikanisches Orchester trifft und alle Register der Filmkunst in Tönen ziehen wird! Noch eine wichtige Neuerung ist die Einrichtung des „Young Styrian String Orchestra“: Das Landesjugendsinfonieorchester Steiermark lädt junge Nachwuchsstreicher zu einem Probenwochenende im Mai 2022 in die Obersteiermark ein. Dieses Projekt möchte junge Talente auf ihrem Weg in das Landesjugendsinfonieorchester begleiten. ●

Besondere *Instrumentalschulen*



„querflötenmusik“ – *Querflöte und Musik*

von Erika Uggowitzer

Eine Querflötenschule aus der Steiermark

Inspiziert durch die „GANZ in der Musik-Methode“ und das Buch „die musikreise“ von Márta Flesch und Verena Unterguggenberger hat die steirische Flötenpädagogin Erika Uggowitzer ihr Wissen, ihre Erfahrungen und Überlegungen im Zusammenhang mit dem Querflötenspielen und -lernen mit einem ganzheitlichen, nachhaltigen Weg für das Wahrnehmen, Verstehen und Anwenden von Musik zusammengeführt: „Querflöte und Musik“. Die Schwerpunkte dieses Unterrichtswerkes sind das Kennenlernen und Anwenden der Relativen Solmisation und Grundschatz-Takt-Rhythmus aus der Methode GANZ in der Musik. Alle Themenbereiche werden (geführt durch die PädagogInnen) selbständig erarbeitet und sofort mit dem eigenen Körper und auf der Querflöte angewendet. Durch das Selber-Tun ergeben sich Erfolgserlebnisse, die die intrinsische Motivation fördern/beleben/aufleben lassen: Elementares Improvisieren und die Verschriftlichung grundsätzlicher musikkundlicher Inhalte führen zu Kompositionen. Aus der Lust am eigenen Tun führt der Weg „unausweichlich“ in die Selbständigkeit. Hinweise und Tipps zur didaktischen Umsetzung gibt es in einem Downloadbereich für Lehrende. „querflötenmusik“ wird von der Autorin für alle Altersstufen - auch für den sehr frühen Anfang - empfohlen und ist für den instrumentalen Einzel- und Gruppenunterricht geeignet.

Erhältlich unter www.ganzindermusik.com oder www.ichundduverlag.com

Mein erstes Jahr Klavierunterricht

von Charles Hervé und Jacqueline Pouillard

Eine Klavierschule aus Frankreich

Die 1993 im traditionsreichen Verlag Lemoine (Paris) erschienene, sehr erfolgreiche Klavierschule „Ma première année de piano“ (und „Ma deuxième année de piano“) braucht in der Welt der Klavierpädagogik nicht mehr vorgestellt zu werden. Seit langen Jahren ist sie unter den jungen KlavierspielerInnen besonders beliebt. Und das nicht ohne Grund! Denn sie verbindet Tradition mit Kreativität, Humor und Vielfalt. Tatsächlich werden alte bekannte Fingerübungen - auf das Nötigste reduziert! -, einfallsreiche Anfängerstückchen in aufsteigender Schwierigkeit, artikulationsreiche und auf genauer Gestik beruhende Melodien (Schwung und Abphrasieren) in einfachen Grundtonarten, erste polyphone Werkchen, Etüden, vierhändige Bearbeitungen und noch viel mehr sehr geschickt aneinandergereiht. Musiktheorie und kognitive Aspekte werden in kleinen farbigen Lernfeldern und im anschließenden Handbuch auf kompakte Art selbstverständlich auch vermittelt. Zu den attraktivsten Eigenschaften zählen die zahlreichen, extrem wohl gelungenen Illustrationen, die Raum für Träumerei und Assoziationen ermöglichen: Vive la France (ou le piano français)! Allons enfants du (au) piano! (sic) ●





Birgit Böhm, Leiterin der
Lehrveranstaltung „Bühne frei“.

Bühne frei für junge MusikerInnen!

*Der Umgang mit
Lampenfieber und
ein professionelles Auftreten auf der Bühne
sind ein Dauerthema. Am Johann-Joseph-
Fux-Konservatorium gibt es dazu jetzt
eine Lehrveranstaltung.*

 Birgit Böhm

Im Februar 2021 ging der Bläserwettbewerb „Open Stage“ für SchülerInnen des Konservatoriums erstmals über die Bühne. Damit verbunden war die Möglichkeit, sich in separat stattfindenden Seminaren auf den großen Auftritt vorzubereiten. Die positive Resonanz der TeilnehmerInnen und der sicht- und hörbare Erfolg auf der Bühne bewirkten, dass das Fach „Bühne frei – Auftrittspraktikum“ in den Ergänzungsfachplan des Konservatoriums aufgenommen wurde und somit für alle SchülerInnen zugänglich ist.

Methoden des Spitzen- und Breitensports fließen nun in die Musikausbildung ein: Mentales Training für starke Nerven, fokussiertes Hinarbeiten auf den „Punkt X“ sowie Auftrittstraining für eine starke Bühnenpräsenz. Beim Auftrittspraktikum „Bühne frei“ erarbeiten die jungen MusikerInnen ihre eigenen Ziele und Perspektiven. Und sie lernen den Umgang mit Kritik, Stress und Enttäuschungen. Der Unterricht besteht im Wesentlichen aus drei großen Themenbereichen: Das Üben ohne Instrument, die mentale Vorbereitung auf einen Auftritt und das Stärken der künstlerischen Persönlichkeit.

Das „Sich-Wohlfühlen“ auf der Bühne braucht genau so viel Übung, wie das Erlernen eines Musikstücks. In der wöchentlichen Musikstunde gibt es dazu wenig Möglichkeiten und in den seltensten Fällen gibt es mehrere Probeauftritte

vor einem Konzert. Wir können uns aber sowohl einzelne motorische Abläufe – beispielsweise bei technisch schwierigen Passagen – als auch ganze Auftritte perfekt im Kopf vorstellen. Leider gibt es keine Wunderübung, um das Lampenfieber einfach wegzuzaubern. Wir können aber unser Gehirn zu positivem Denken programmieren und so die Angst vor einem Auftritt verringern. Für einen gelungenen Auftritt ist außerdem die innere Motivation wesentlich.

Die mentale Vorbereitung benötigt anfangs Anleitung, regelmäßiges Üben und vor allem Geduld. Im Instrumentalunterricht allein lässt sich das nur selten ausreichend bewältigen, obwohl viele LehrerInnen einige Techniken selbst anwenden und auch weitergeben. Und nicht jede Übung erzielt bei jedem Menschen den gleichen Erfolg. Zusätzlich fällt es einigen SchülerInnen schwer, über die leider noch immer tabuisierte Auftrittsangst zu sprechen. Durch den zweiwöchigen Zyklus von „Bühne frei“ haben die SchülerInnen genügend Zeit, um die Übungen im Alltag auszuprobieren. In den Gruppen erfolgt ein intensiver und bereichernder Erfahrungsaustausch. Die Freude am Musizieren, die Motivation am Üben und das Verfolgen der eigenen Ziele werden dadurch bestärkt und beflügelt. ●



© Birgit Böhm

*Eine Einblick in die
Lehrveranstaltung „Bühne frei“.*

Steirische Musikschulen und Johann-Joseph-Fux-Konservatorium Graz

Die **Woche der steirischen Musikschulen** findet vom 20. bis 24. Juni 2022 statt.

Der **Anmeldeschluss für die regionalen Musikschulen** ist auf deren Homepages zu finden.

Die **Anmeldung für die Ausbildung am Johann-Joseph-Fux-Konservatorium** (Haupthaus Nikolaigasse) ist jederzeit möglich. Die Fristen für die Außenstellen des Konservatoriums findet man auf der Homepage www.konservatorium.steiermark.at

Der **Infoabend des Studiengangs für Chorleitung und Gruppenstimmführung** am Konservatorium findet am 28. Juni 2022 von 17:00 bis 18:00 Uhr im Raum 114 am Entenplatz 1b statt.

Der **Infoabend des Studiengangs für Elementare Musikpädagogik** am Konservatorium findet am 24. Juni 2022 von 17:00 bis 18:30 Uhr im Raum 212 in der Nikolaigasse 2 statt.

Der **Infoabend des Studiengangs für Blasorchesterleitung** am Konservatorium findet am 30. Juni 2022 im Seminarraum des Steirischen Blasmusikverbandes in Graz, Entenplatz 1b, 3. Stock, statt (18:00 Uhr Basiskurs, 18:45 Uhr Studiengang). Informationen über einen möglichen Onlinetermin sind auf der Homepage des Steirischen Blasmusikverbands zu finden.

Universität für Musik und darstellende Kunst Graz

Die Zeitfenster für die **Online-Anmeldung** für die Kunstuniversität Graz sind auf www.kug.ac.at/studium/ zu finden.

Der **Kennenlerntag-Gesang** des „Instituts 7 - Gesang, Lied, Oratorium“ findet am 30. April 2022 ab 10:00 Uhr im Irina-Malaniuk-Saal (Reiterkaserne, Leonhardstraße 82, 8010 Graz) statt.



© Alexander Wenzel

Musikgymnasium Graz

Das Musikgymnasium Dreihackengasse in Graz bietet als Partner der steirischen Musikausbildungsinstitutionen zwei verschiedene Schulformen, nämlich das fünfjährige „Oberstufenrealgymnasium unter besonderer Berücksichtigung der musischen Ausbildung für Studierende der Musik“ (ab 14 Jahren) und das achtjährige „Realgymnasium unter besonderer Berücksichtigung der musischen Ausbildung für Studierende der Musik“ (ab 10 Jahren).




© Michael Sabotha

Die **fünfjährige Oberstufenform** verbindet die Förderung musikbegeisterter Jugendlicher mit einer Oberstufenrealgymnasiums-ausbildung. Die Zielgruppe sind 14-jährige MusikerInnen aus allen Schulformen der ganzen Steiermark. Grundprinzip ist die duale Ausbildung zwischen Musikgymnasium und Musikinstitut. Die verstärkte Musikausbildung mit dem Trägerfach Musikkunde ermöglicht die partielle Anrechenbarkeit der musiktheoretischen Gegenstände im Rahmen eines Musikstudiums. Das abschließende Reifeprüfungszeugnis berechtigt zur Inskription an allen österreichischen Universitäten, Hochschulen und Fachhochschulen. Es gelten die gesetzlichen Aufnahmebedingungen für den Besuch eines Oberstufenrealgymnasiums. Zusätzlich findet die Feststellung der musikalischen Eignung in zwei Modulen statt.

Die **Langform des Musikgymnasiums** ist eine achtjährige Ausbildung, die eine frühzeitige Förderung musikbegeisterter Zehnjähriger mit einer realgymnasialen Ausbildung verbindet. Grundprinzip ist auch hier die duale Ausbildung zwischen Musikgymnasium und Musikinstitut. Nachmeldungen für das kommende Schuljahr sind für Oberstufenform und Langform noch möglich. ●

Jan Jachmann, seit Herbst Professor für Instrumental- und Gesangspädagogik an der Kunstuniversität Graz, spricht über seine ersten Eindrücke von Graz, seinen persönlichen Werdegang, sowie seine Ideen und Ansätze für die Kunstuniversität.

 Lukas Kleemair

„Studierende darin unterstützen, selbst ein klares Profil für sich zu finden.“

Interview mit Jan Jachmann



© Marco Borggreve

Hatten Sie die Möglichkeit, Graz trotz Pandemie besser kennenzulernen?

Ja, hatte ich. Ich muss sagen, dass alle meine guten Hoffnungen eigentlich schon erfüllt sind. Ich hatte viele offene und herzliche Gespräche mit Interesse dafür, wo ich herkomme und was ich mitbringe. Als Berliner höre ich häufig in Gesprächen: Ja, Graz ist halt sehr klein. Ich muss sagen: Ja, es ist wunderbar so. Ich bin sehr guter Dinge, hier wunderbar arbeiten und leben zu können.

Waren Sie zuvor schon einmal in Graz?

Ja, 2005 war ich bereits einmal hier. Ich habe hier bei einem Opernwettbewerb als Akkordeonist bei einer sogenannten Pocket-Opera mitgespielt. Ich habe Graz damals schon sehr schön gefunden – vor allem kulinarisch.

Was waren Ihre Beweggründe auch Instrumentalpädagoge zu werden?

Für uns AkkordeonistInnen ist es eigentlich nie eine Frage, ob wir unterrichten oder nicht. Zum ei-

nen, weil uns klar ist, wenn wir es nicht unterrichten, dann gibt es das Instrument irgendwann nicht mehr. Andererseits ist die Tradition des Akkordeons noch so offen. Man steht als Akkordeonist auch künstlerisch zwangsläufig vor der Frage: Wie soll sich das Akkordeon in den nächsten 50 Jahren eigentlich künstlerisch positionieren? Da ist der Schritt zur Pädagogik ein ganz kurzer.

Eine Karriere als Instrumental- und Gesangspädagoge zu verfolgen wird

mitunter nach wie vor als eine Art „Plan B“ zur künstlerischen Karriere gesehen. Wie sehen Sie das?

Es gibt nach wie vor viele Studierende, die erst im Laufe ihres künstlerischen Studiums feststellen, dass die Pädagogik auf sie zukommen wird. Ich würde nicht die Trennung machen, nur jemand, dem von vornherein klar war „ich will Pädagoge werden“, ist ein guter Pädagoge. Häufig ist es tatsächlich im Gegenteil sogar so, dass KünstlerInnen gerade durch ihr Profil potenziell wunderbare PädagogInnen sein können. Die Aufgabe ist dann zu suchen, wie dieses künstlerische Profil und diese künstlerische Exzellenz in eine Pädagogik überfließen können. Auf der anderen Seite würde ich aber auch sagen, dass es erfreulicherweise immer mehr Studierende gibt, die das nicht als einen reinen „Plan B“ sehen. Die tatsächlich von vornherein sagen: Ich will etwas bewegen! Gerade weil wir als Instrumental- und GesangspädagogInnen manchmal gezwungen sind flexibel zu agieren und Dinge auszuprobieren, können wir tatsächlich auch wiederum die Kunst beeinflussen. Mein Ansatz wäre bei diesem gefühlten Graben zwischen Kunst und Pädagogik daher immer nach Brücken zu suchen, so wie ich das auch bei meiner eigenen Person zwangsläufig mache.

Wie sind Sie zur Wissenschaft gekommen?

Ich habe nach ungefähr einem Jahr meines Musikstudiums festgestellt, dass mir etwas fehlt, wenn ich nicht auch anfangs darüber zu reflektieren, wie eigentlich die Profession, die ich

betreibe, funktioniert. Die Instrumental- und Gesangspädagogik ist als wissenschaftliches Fach noch sehr jung. Daraus ergeben sich Herausforderungen, aber auch Möglichkeiten.

Was möchten Sie den Studierenden als Professor der Kunstuniversität vermitteln?

Tatsächlich geht es mir sehr stark darum, Studierende darin zu unterstützen selbst ein klares Profil in dieser sehr komplexen Berufswelt für sich zu finden, damit sie im besten Fall in der Lage sind ihre Position proaktiv mitzugestalten. Anders als in anderen akademischen Fächern ist es bei uns nicht so, dass Leute zu uns kommen und gar keine Ahnung haben, was Instrumentalpädagogik ist. Es geht mir daher darum gemeinsam mit den Studierenden zu suchen, was sie bereits wissen und darüber in einen Austausch zu kommen. Zusammen ein Bewusstsein für diese Vielfalt zu schaffen und auf der anderen Seite eine eigene kritische Position zum Feld der Musik und Pädagogik zu entwickeln, halte ich für sehr wichtig.

Haben Sie bereits konkrete Ansätze zur Vernetzung mit den Musikschulen?

Grundlegend sehe ich die Aufgaben einer Kunstuniversität als Teil eines Bildungsnetzwerks in der Steiermark und Österreich in der Nachwuchsförderung und der Breitenbildung. Wir planen daher mehrere Kooperationsprojekte. Einerseits konzipieren wir diese in Zusammenarbeit mit einigen Musikschulen und dem Konservatorium Graz, die niedrigschwellige Musikbildungsansätze in Schulen

verfolgen. Diese Ansätze gehen in Richtung Improvisationspädagogik, wo Kinder und Jugendliche die Möglichkeit haben, gemeinsam mit den PädagogInnen Musik zu schaffen. Ebenfalls diskutieren wir, wie wir Instrumentenkennenlern-Angebote erweitern können. Es gibt einige Instrumente, die hier traditionell wunderbar aufgestellt sind. Gleichzeitig sind da aber auch Instrumente, deren Situation nicht so einfach ist. Ich glaube, dass ein Projekt, wie z.B. ein „Instrumentenkarussell“, gut zu dieser Situation passen würde. Die Kunstuniversität selbst plant außerdem in Form einer Arbeitsgruppe intensiv Nachwuchs Kooperationen zu stärken.

Wie nehmen Sie die Musiksichlsituation in der Steiermark wahr? Wo sehen Sie Potenziale?

Ich nehme in der Steiermark in vielen Institutionen eine hohe Energie wahr. Es passieren hier im Kleinen sehr viele spannende und vielfältige Initiativen. Gleichzeitig sehe ich große Bemühungen diese vielen Dinge, die an unterschiedlichen Orten gut funktionieren, soweit zu verknüpfen, um voneinander profitieren und lernen zu können. Da geht es vor allem um die Frage: Wie kann man die Schulen untereinander strukturiert vernetzen, so dass es den Schulen auch wirklich nützt? Dafür die institutionellen Rahmenbedingungen zu schaffen, dass das Passungsverhältnis zwischen Heterogenität und dem gleichzeitigen Wunsch nach besserer Vernetzung gegeben ist, ist definitiv eine Aufgabe, die ich für die nächsten Jahre sehe. Dazu möchte ich beitragen. ●

Die Musikschulservicestelle

Die Musikschulservicestelle Steiermark wurde im Februar 2021 auf Initiative der Steiermärkischen Landesregierung ins Leben gerufen.



- # Sie versteht sich als **Anlaufstelle** für MusikschülerInnen, MusikschulpädagogInnen und DirektorInnen und gibt Auskunft über die mit den steirischen Musikschulen verbundenen Inhalte. Zusätzlich sieht sie ihren Auftrag in der **Weiterentwicklung** der vom Land Steiermark geförderten Musikschulen und unterstützt den **Dialog** zwischen den steirischen Musikausbildungsinstitutionen.
- # Der Webauftritt dient allen steirischen Musikschulen und Interessierten als **Informationsplattform**, um sich einen Überblick über aktuelle Themen und Entwicklungen verschaffen zu können.
- # Die **Organisation** der Wettbewerbe „prima la musica“ und „podium.jazz.pop.rock“ sowie des Landesjugendsinfonieorchesters Steiermark gehören neben einigen anderen Projekten zu den Kernaufgaben der Servicestelle.
- # Die Musikschulservicestelle Steiermark organisiert **Fortbildungsseminare**, die sich aus den aktuellen Herausforderungen im Musikunterricht ergeben und die MusikschulpädagogInnen in ihrer Tätigkeit unterstützen.
- # Als akkreditierte Kooperationspartnerin des internationalen Fortbildungsprogramms **Erasmus+** fördert die Musikschulservicestelle Steiermark zudem LehrerInnen und SchülerInnen bei Projekten und Mobilitäten in das europäische Ausland. Möglich sind Gruppenreisen und sogar Langzeitaufenthalte von SchülerInnen, Job shadowings und Ausbildungskurse von Lehrenden sowie Einladungen internationaler ExpertInnen in die Steiermark.



Das Team der Musikschulservicestelle Natascha Profant, Eduard Lanner und Isabel Lena de Terry.

Parallel zu den drei Kerngebieten Information, Organisation und Fortbildung beinhaltet ihr Tätigkeitsfeld auch besonders die Öffentlichkeitsarbeit im Bereich des steirischen Musikschulwesens.

Die Musikschulservicestelle ist im Johann-Joseph-Fux-Konservatorium in Graz angesiedelt. Ihr engagiertes Team steht im engen Austausch mit anderen Musikausbildungsinstitutionen im In- und Ausland. Durch Abonnieren des regelmäßig erscheinenden Newsletters können aktuelle Informationen rund um das steirische Musikgeschehen zeitgerecht erhalten werden.

Weitere Infos dazu finden Sie auf der Website unter **www.musikschulservice.steiermark.at** Nachrichten und Anfragen senden Sie bitte an **muse@stmk.gv.at**



MuSe Website



Newsletter Anmeldung



Aus Konservatorium und Musikschulen



© Shabnam Karina Naghiei

Theresia Prinz

FRANZ CIBULKA

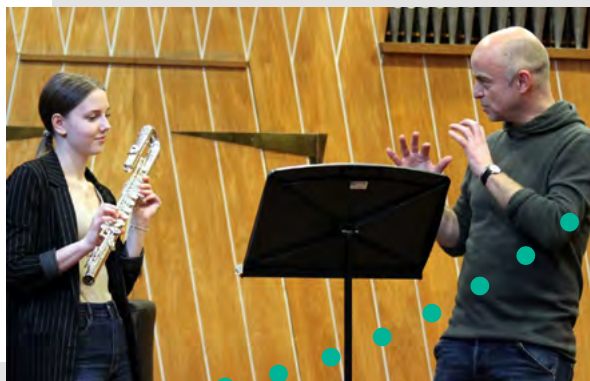
*Theresia Prinz gewinnt
den ersten Preis beim
3. Internationalen Franz
Cibulka Musikwettbewerb.*

Die 24-jährige Flötistin, die in jungen Jahren an der Musikschule Krieglach und später am Johann-Joseph-Fux-Konservatorium Unterricht hatte und nunmehr an der Kunstuniversität Graz bei Univ. Prof. Erwin Klambauer studiert, überzeugte beim am 13. Oktober 2021 ausgetragenen Finale die internationale Jury mit ihrer besonders klangreichen und detailreich musizierten Interpretation von Franz Cibulkas Flötenkonzert „Flutecarin“. Dabei wurde sie vom Landesjugendblasorchester Steiermark unter der Leitung von Wolfgang Jud begleitet. Das Finale fand im Stefaniensaal statt.



Steirische Flötentage im Jänner 2022

Gemeinsam mit der Österreichischen Flötengesellschaft fanden zum ersten Mal die Steirischen Flötentage statt. Unter strengen Corona-Regeln erhielten die jungen MusikerInnen Unterricht von Wolfgang Zuser (Bühnenorchester Wien) und Bernhard Kury (Staatskapelle Dresden). Für alle Beteiligten waren diese Tage intensiv, wertvoll und sehr inspirierend!



7. Internationaler Béla-Bartók- Klavierwettbewerb in Graz

Rund 60 junge PianistInnen aus 20 Nationen nahmen am 7. Béla-Bartók-Klavierwettbewerb Anfang Februar im Johann-Joseph-Fux-Konservatorium teil. In allen sechs Altersgruppen waren Kompositionen des ungarischen Nationalkomponisten und Werke der Wiener Klassik obligatorisch. Unter den steirischen TeilnehmerInnen stach vor allem Laetitia Chiara Taurer hervor. Sie konnte in der zweiten Alterskategorie einen ersten Preis und zusätzlich einen Sonderpreis für die beste Interpretation einer Komposition des Steirischen Tonkünstlerbunds gewinnen. Mit dem „Chromatischen Walzer“ von Isabel Lena de Terry überzeugte sie die internationale Jury ganz besonders. Laetitia ist Schülerin in der Klavierklasse von Irina Vaterl am Johann-Joseph-Fux-Konservatorium.



Laetitia Chiara Taurer

FachreferentInnen für die

Blechblasinstrumente



© Sandra Seifna

Stefan Karner

Musikschule Lieboch

**blechblasinstrumente.
stmk@gmail.com**

» Intensiver und regelmäßiger fachlicher Austausch mit KollegInnen ist einer der wichtigsten Bestandteile für die persönliche Weiterentwicklung. Deshalb sehe ich das Initiieren dieses gemeinsamen Austauschs und das Sammeln des großen steirischen BlechbläserInnen-Knowhows, ergänzt mit Blicken über den Tellerrand, als meine zentrale Aufgabe, auf die ich mich sehr freue.“

Blockflöte



© Gregor Schmidbauer

Elisabeth Pusavec

Musikschule Krieglach,
Musikschule Weiz

**blockfloete.
stmk@gmail.com**

» Meine Vision ist die Vernetzung aller Blockflötenlehrenden der Steiermark und darüber hinaus, um innovative überregionale Projekte zu realisieren und eine gemeinsame Außenwirkung zu zeigen. Mein Motto: Starke Klassen – starke Leistung – starke Wirkung! Eine solid erlernte instrumentale Erstsprache mit der Blockflöte kann einen langen musikalisch erfolgreichen Weg ebnen.“

Elementare Musikausbildung



© Alex Steglisch

Birgit Schwaiger

Musikschule Weiz

**elementar.
stmk@gmail.com**

» Das Beste, das es in unserem Leben gibt, kommt aus der Begeisterung. Mit dieser Begeisterung legen WIR musikalischen Elementar-erzieherInnen den Grundstein für ein weiteres musikalisches Wirken. WIR prägen Generationen. WIR sind wichtig!“

Zupfinstrumente



© Birgit Hofstadler

Mona Smale

Musikschule Kalsdorf

**zupfinstrumente.
stmk@gmail.com**

» Als Fachreferentin für Zupfinstrumente sehe ich mich als aktives Bindeglied zwischen KollegInnen und Institutionen. Ich freue mich, schon bei der gemeinsamen Umsetzung von neuen und alten Visionen näher zusammenzurücken und weit hinauszudenken.“

Volksmusik



© ReithoferMedia

Raphael Kühberger

Musikschule Passail

**volksmusik.
stmk@gmail.com**

» Gemeinsam weiterentwickeln – durch die Installation der FachreferentInnen haben wir die Möglichkeit erhalten, uns über die Plattform der Fachgruppe vermehrt auszutauschen und voneinander zu profitieren. Zusammen haben wir die Chance, die Volksmusik in der Steiermark zu stärken und weiterzuentwickeln. Ich freue mich auf viele anregende Gespräche und eine gute Zusammenarbeit.“

Tastinstrumente und Musiktheorie



© Tom Schuller

Vanessa Bosch

Musikschule Schladming

**musiktheorie.
stmk@gmail.com**

» Besonders wichtig ist es mir, einen Beitrag zu einem lebendigen Austausch unter den Lehrenden zu leisten. Die Bündelung von Interessen sowie die Diskussion fachlicher Themen sind meines Erachtens unerlässlich, um das steirische Musikschulwesen weiterzuentwickeln.“

Steirischen Musikschulen

Gesang und Stimme



Barbara Schutting
Musikschule Bärnbach
gesang.
stmk@gmail.com

„Raise your Voices – Durch die Neueinrichtung des Musikschulservice und der Fachgruppen gibt es nun die Möglichkeit, sich wieder besser untereinander zu vernetzen, sich kennenzulernen und in einen Austausch und in ein Miteinander zu gehen. Die Steiermark hat so viel gute Musik und auch so viele tolle Sängerinnen und Sänger. Es ist an der Zeit, gemeinsam wieder ein Zeichen für die Zukunft zu setzen!“

Holzblasinstrumente Flöte, Oboe, Fagott



Gabriele Daradin
Musikschule Bärnbach
floeteoboefagott.
stmk@gmail.com

„Wir als LehrerInnen und MusiklehrInnen in der Steiermark sind Teil eines großen Ganzen – ich möchte verbinden, ich möchte bewegen!“

Holzblasinstrumente Saxophon, Klarinette



Barbara Sackl-Zwetti
Erzherzog-Johann
Musikschule Stainz
saxophonklarinetten.
stmk@gmail.com

„Gemeinsam können wir vieles bewegen. Seit jeher kommunizieren Menschen über Musik miteinander. Musik kann noch viel schöner sein, wenn sie geteilt wird.“

Tastensinstrumente Klavier, Orgel, Cembalo, Keyboard, Akkordeon



Renata Lima
Musikschule Murau
tastensinstrumente.
stmk@gmail.com

„Musik verbindet die Menschen. Durch effiziente Kommunikation, fachlichen Austausch, konstruktive Zusammenarbeit und Mut zu Neuem möchte ich Brücken bauen und einen Beitrag zu mehr Vernetzung und mehr Kooperation zwischen den steirischen Musikschulen leisten.“

Streichinstrumente



Roman Krainz
Musikschule Murau
streichinstrumente.
stmk@gmail.com

„Gemeinsam Perspektiven schaffen und Synergien nutzen, um die Streicher der Steiermark bestmöglich zu fördern.“

Schlagwerk



Elmar Berger
Musikschule
Deutschlandsberg,
Musikschule Wies
schlagzeug.
stmk@gmail.com

„Die steirischen Musiklehrerinnen sollen sich nicht, sondern müssen sich vernetzen. Als Gruppe auftreten zu können, kann in vielen Bereichen von großem Vorteil sein. Gespräche mit mehreren MusikschulpädagogInnen aus anderen Bundesländern haben mir gezeigt, wie ausgeprägt diese Strukturen bereits sein können und wie gut sie auch angenommen werden. Man kann mich jederzeit kontaktieren und ich freue mich über alle Anregungen, Vorschläge und Ideen.“

Mit dem Schuljahr 2022/2023 geht **MSDat** in das 25. Jahr, in dem diese Software in steirischen Musikschulen für Verwaltungsaufgaben und alle Belange der Schulorganisation eingesetzt wird. Passend zu diesem Jubiläum bekommt **MSDat** nun einen neuen Begleiter – die **MSTalk** App. Wie der Name schon verrät, wird diese App dazu dienen, dass eine Musikschule Informationen für SchülerInnen, Eltern, wie auch LehrerInnen auf dem Handy bereitstellen kann.

Nicht nur die Herausforderungen der Covid-19 Pandemie, die die Musikschulen in organisatorischer Hinsicht vor große Probleme gestellt hat, sondern auch die schnell voranschreitende Digitalisierung in allen Bereichen des Lebens gaben den Anstoß, um über neue Formen der Kommunikation zwischen Musikschule, LehrerInnen, Eltern, SchülerInnen und deren Umsetzung mit aktuellen technischen Möglichkeiten in unserer zunehmend digitalisierten Welt nachzudenken. Herausgekommen ist dabei ein Konzept, bei dem die Musikschulverwaltungssoftware **MSDat**, mit der die Administration der Verwaltungsaufgaben einer Musikschule wie auch die Führung der elektronischen Klassenbücher erfolgt, um eine Handy-App erweitert wird. Die Nutzung der App wird dabei in **MSDat** so integriert sein, dass die Bearbeitung von Informationen unterschiedlichster Art in **MSDat** erfolgt, und die Handy-App dazu dient, diese allen SchulpartnerInnen schnell und unkompliziert bereitzustellen.

MSTalk für SchülerInnen

Die SchülerInnen sollen von der **MSTalk** App dadurch profitieren, dass sie auf einfachem Weg Kurznachrichten ihrer LehrerInnen erhalten können. So wird es zum Beispiel möglich sein, dass eine Lehrkraft das Entfallen oder Verschieben einer Orchesterprobe direkt im **elektronischen Klassenbuch** mit einem Klick an alle SchülerInnen verschickt. Somit gehören unzählige und zeitraubende Telefonate der Vergangenheit an.

Ein weiteres Highlight wird sicher das **digitale Aufgabenheft** sein! Die Lehrenden führen in gewohnter Weise ihr Klassenbuch in **MSDat**, die SchülerInnen sehen dann die Eintragungen (Lehrstoff der Unterrichtseinheit, Aufgabe bis zum nächsten Unterricht, ...) zeitgleich in ihrem digitalen Aufgabenheft in der **MSTalk** App – und das ohne zusätzlichen Arbeitsaufwand für die LehrerInnen. Ein Verschwinden oder Ausreden wie „hab das Aufgabenheft leider irgendwo liegenlassen“ gehören somit auch der Vergangenheit an.

Ein dritter und sicher viel genutzter Bereich wird die **Bereitstellung von Dokumenten** einer Lehrkraft für ihre SchülerInnen sein. So können in einem Hauptfach, wie auch in einem Kursfach, z.B. für ein Ensemble oder ein Orchester, im elektronischen Klassenbuch Noten, Konzertfolder, Probenpläne, Arbeitsblätter für Theorieunterricht, ... zur Verfügung gestellt werden, die allen TeilnehmerInnen dieses Kursfaches dann

in der **MSTalk** App zum Download bereitstehen (und auch nicht mehr verloren gehen können).

MSTalk für Eltern

Die Nutzung der **MSTalk** App ist für **Eltern jüngerer Kinder** gedacht, die selbst noch kein Handy besitzen. Somit erhalten diese Eltern alle Informationen und Dokumente, die von den Lehrkräften geschickt oder bereitgestellt werden. Vor allem soll es einer Musikschule aber über die **MSTalk** App möglich sein, Informationen der Musikschule **allen Eltern gleichzeitig** auf einfachem Weg zukommen zu lassen. Dabei können auch Dokumente wie etwa Konzerteinladungen den Eltern zum Download direkt in der **MSTalk** App bereitgestellt werden.

MSTalk für LehrerInnen

Für das Lehrpersonal soll es in der **MSTalk** App zunächst einmal zwei Module geben: die **digitale Schul-Pinnwand** und einen **LehrerInnenChat**.

Mit der **Pinnwand** hat die Schulleitung die Möglichkeit, alle im Laufe des Jahres anfallenden Informationen (Einladungen zu Konferenzen, Konferenzprotokolle, Konzerteinladungen, Folder, Plakate, Erhebungslisten, Dienst-Anweisungen, ...) den LehrerInnen in der Form von Download-Dokumenten wie auch Kurznachrichten zukommen zu lassen und zusätzlich chronologisch archiviert während des Schuljahres zum Nachlesen bereitzustellen.

Ankündigung kommender Veranstaltungen, Wettbewerbe, Fortbildungen



© Leonhard Brandt

Im **LehrerInnenChat** können alle Lehrpersonen schnell und einfach mit dem gesamten Lehrkörper in der Form von Kurznachrichten kommunizieren. Diese Chatmöglichkeit mit Informationen oder Fragen in der Form von Kurznachrichten, wie etwa „Ich nehme am Wochenende die PA-Anlage mit“, „Wer möchte mit mir am Do 14.04.2023 gemeinsam einen Klassenabend gestalten?“ oder „Ich bräuchte Unterstützung für das Aufbauen der Bühne für das Weihnachtskonzert“ wird sicher bald zu einem viel genutzten Kommunikationstool für die Lehrenden in einer Musikschule werden.

Alle beschriebenen Features werden vollständig in **MSDat** und die vorhandenen Daten und Datenstrukturen integriert sein, sodass weder für die **MSDat**-AdministratorInnen, noch für die LehrerInnen zusätzliche Arbeiten hinsichtlich der Erfassung von Nutzerdaten oder dem Anlegen und laufenden Warten von Gruppen, Zuweisen von Nutzern zu Gruppen, usw. notwendig sein werden. Jeder Nutzer lädt sich die **MSTalk** App auf sein Handy, legt sein Wunschpasswort über die in **MSDat** hinterlegte Email-Adresse fest und los geht's: Let's **MSTalk!**

Konzerte & Veranstaltungen

Konzert der PreisträgerInnen des Landeswettbewerbs „prima la musica“
am 26. April 2022 um 17:00 Uhr
in der Oper Graz

Konzert des „Young Styrian String Orchestra“
am 15. Mai 2022 um 17:00 Uhr
im Live Congress Leoben

Coaching Day „Pop up your band“ für „podium.jazz.pop.rock“
am 25. Juni 2022 an der Musikschule Ilz, 09:00-18:00 Uhr

Verleihung der steirischen Musikschulabzeichen
am 29. Juni 2022 an der Musikschule Fernitz-Mellach, 17:00 Uhr. Nähere Informationen unter: www.musikschulservice.steiermark.at

Konzert des Landesjugendsinfonieorchesters Steiermark im Goldenen Saal des Wiener Musikvereins
am 10. Juli 2022 in Wien. Nähere Informationen unter www.landesjugendsinfonieorchester.steiermark.at

Konzert der TeilnehmerInnen des „MagicStrings“ Streicherchester-camps am 31. August 2022 um 11:00 Uhr im Puttererschloss in Aigen im Ennstal. Nähere Informationen unter www.magicstringscamp.wordpress.com

Wettbewerbe

Bundeswettbewerb „prima la musica“ 2022
von 20. bis 31. Mai 2022
in Feldkirch

Vierter internationaler Franz Cibulka Musikwettbewerb
am 23. und 24. Oktober 2022
in Graz

Landeswettbewerb „prima la musica“ 2023 am Johann-Joseph-Fux-Konservatorium und an der Kunstuniversität Graz von 9. bis 19. März 2023

Bundeswettbewerb „prima la musica“ 2023 am Johann-Joseph-Fux-Konservatorium und an der Kunstuniversität Graz von 18. bis 29. Mai 2023

Landeswettbewerb „podium.jazz.pop.rock“ am 3. Juni 2023 im Grazer Orpheum


Fortbildungen

Fortbildungswoche für LehrerInnen der steirischen Musikschulen und des Johann-Joseph-Fux-Konservatoriums von 5. bis 9. September 2022. Die Broschüre erscheint im Mai auf der MuSe-Website.

Pick-Up Kurse der Kunstuniversität Graz: Informationen auf der Homepage des Instituts 5 (Musikpädagogik) www.impg.kug.ac.at

Die Musikschulservicestelle organisiert Fortbildungen im Rahmen des europäischen Bildungsprogramms **Erasmus+**. Allgemeine Anfragen dazu können an muse@stmk.gv.at gestellt werden.

Der Zauberlehrling von Paul Dukas

 Susanne Janes

Stellt euch einen kleinen Jungen vor, der bei einem großen Magier in die Lehre geht. Tag für Tag studiert er eifrig die Gesten und Worte seines Meisters, kann er es doch kaum erwarten, endlich einmal selbst Zauberkunststücke zu vollbringen. Der heiß ersehnte Moment scheint gekommen, als der alte Hexenmeister sich aus dem Haus begibt – allerdings nicht ohne den kleinen Lehrling zuvor damit zu beauftragen, Wasser aus dem fernen Fluss für ein Bad heranzuschaffen. Wasser schleppen, das ist so gar nicht nach dem Geschmack des Jungen, und er macht sich flugs daran, einen alten Besen mittels Zauberspruch in einen Wasserträger umzufunktionieren: **„Walle! walle manche Strecke, dass, zum Zwecke, Wasser fließe und mit reichem, vollem Schwallen zu dem Bade sich ergieße“** – diese Worte zeigen tatsächlich die gewünschte Wirkung und der Zauberlehrling beobachtet voller Stolz den Besen, der ohne Unterlass emsig seiner Aufgabe nachkommt. Rasch ist das Bad gefüllt. Doch, oh weh!, wie lautete doch bloß die Zauberspruchformel, die die Verwandlung des Besens rückgängig machen sollte? Er hat sie vergessen und das Wasser steigt und steigt ... Die Bedrängnis des Jungen gipfelt in einem verzweiferten Hilferuf an seinen Meister: **„Herr, die Not ist groß! Die ich rief, die Geister werd ich nun nicht los“**. Diese Worte sind – wie übrigens viele Zitate Johann Wolfgang Goethes, des Dichters der Ballade „Der Zauberlehrling“, – schon längst zu einem geflügelten Wort in der deutschen Sprache geworden. Oft sind sie zu hören, wenn Dinge oder Entwicklungen, die man ursprünglich positiv bewertete, sich verselbständigen und nur mehr schwer zu stoppen sind.

Johann Wolfgang Goethe nahm mit der Dichtung der Ballade im Jahr 1797 Bezug auf die Auswüchse der Französischen Revolution, hundert Jahre später griff in Frankreich ein Komponist namens Paul Dukas zur Feder um Goethes Text zu vertonen. Um die Handlung musikalisch nachzuerzählen, setzte Dukas einen für die sogenannte Programmmusik – so nennt man Musik,

die von außermusikalischen Inhalten inspiriert ist – typischen Kunstgriff ein: Er komponierte für die zentralen Figuren und Elemente der Ballade eigene Themen, die als Leitmotive bezeichnet werden. In Dukas' „Zauberlehrling“ können wir demnach verschiedene charakteristische „Melodien“, so etwa für den Zauberlehrling oder das herabstürzende Wasser, unterscheiden. Am bekanntesten ist wohl das Motiv des fleißigen Besens, das vom Fagott präsentiert wird:



Wenn ihr die einzelnen Motive gut kennt, dann könnt ihr der Geschichte in der Musik wie in einem Film folgen. Apropos Film: Schon im Jahr 1940 entstand „Fantasia“, ein bezaubernder Zeichentrickfilm der Walt Disney Studios. In der Episode „Zauberlehrling“ zur Musik von Paul Dukas verkörpert niemand geringeres als Disneys berühmte Mickey Mouse den Titelhelden. Schaut euch das an, ihr findet es auf YouTube!



Shirins S(Z)aubermänner anno 2022

Vorschau

Die nächsten „Perspektiven“ erscheinen im vierten Quartal 2022.

THEMA

Stimmig

LÄNDERSCHWERPUNKT

Slowenien

PORTRAIT

Musikschule
Bad Radkersburg

Impressum

Medieninhaber und Herausgeber,

Gesamtkonzeption und für den Inhalt verantwortlich:

Amt der Steiermärkischen Landesregierung

Abteilung 6 Bildung und Gesellschaft

Musikschulservicestelle des Landes Steiermark

am Johann-Joseph-Fux-Konservatorium

Direktor Eduard Lanner | Isabel Lena de Terry

8020 Graz, Entenplatz 1b | www.musikschulservice.steiermark.at

Redaktion dieser Ausgabe: Shirin Abler, Birgit Böhm, Robert Ederer, Susanne Janes, Lukas Kleemair, Eduard Lanner (Hauptredaktion), Isabel Lena de Terry (Hauptredaktion), Anna Steiner. Wir bedanken uns bei weiteren KollegInnen steirischer Musikinstitutionen für viele wertvolle Anregungen. **Hinweis der Redaktion:** Aus Gründen der Lesbarkeit wurden in dieser Ausgabe alle Vor- und Nachnamen ohne akademische Titel angeführt. Druck- und Satzfehler vorbehalten.

Fotos (wenn nicht anders vermerkt): Land Steiermark

Grafikdesign: Petra Temmel (Manege frei!)

Druck: Druckhaus Thalerhof, 8073 Feldkirchen bei Graz.

Druckauflage 20.000 Stück.

Perspektivenwechsel Ihre Meinung zählt!

In den „Perspektiven“ erscheinen zukünftig auch Leserbriefe und Reaktionen auf unsere Beiträge. Wir freuen uns auf Ihre Reaktionen, die Sie bitte an muse@stmk.gv.at richten!

GEWINNSPIEL

Welche beiden technischen Geräte, die ihr im linken Bild findet, waren zu Lebzeiten von Paul Dukas und Johann Wolfgang von Goethe noch nicht erfunden?

Die ersten drei richtigen Einsendungen gewinnen je vier Eintrittskarten für die Premierenproduktion des Grazer Next Liberty im September 2022. Die weiteren 20 richtigen Einsendungen, die bis spätestens 31. Mai 2022 einlangen, gewinnen die CD des Landesjugendsinfonieorchesters Steiermark mit der Aufnahme des „Zauberlehrlings“. Sendet die Antworten an muse@stmk.gv.at und führt zusätzlich euer Geburtsjahr und eure Musikschule an. Die Verständigung der GewinnerInnen erfolgt Anfang Juni. Das Höchstalter für die Teilnahme am Gewinnspiel beträgt 19 Jahre.

NEXT LIBERTY

DAS JUGENDJAZZ-ORCHESTER STEIERMARK PRÄSENTIERT

The BIG BAND Theory

22. APRIL –
19. MAI 2022

Karten & Infos 0316 / 8000
www.nextliberty.com

JJOST
Jugend Jazz
Orchester Steiermark

jazz
kunst
im
Graz



© Marija Kanizaj



MUSIKSCHULSERVICESTELLE
LAND STEIERMARK



Kofinanziert von der
Europäischen Union



Das Land
Steiermark